

LOGO

Pressespiegel

erstellt am 20.02.2026

16 Beiträge



Inhalt

Wirtschaft

Melliand Textilberichte 13.02.2026 900 Wörter Print	
Energie neu gedacht: Mit Transparenz, Digitalisierung und KI die Textilindustrie entlasten	4
Südkurier Konstanz (<i>Hauptausgabe</i>) 12.02.2026 835 Wörter Print	
Heckler & Koch investiert 200 Millionen Euro	7
ntv.de 13.02.2026 10:02 205 Wörter Online	
Trend bei Insolvenzen	10
SPIEGEL+ 12.02.2026 12:32 775 Wörter Online	
Teurer Autokauf	11
Der Diesel wird zum Luxusgut	11

Politik

Spiegel.de 12.02.2026 10:51 220 Wörter Online	
Nachfolge von Steinmeier	13
»Abwegig« – Merkel dementiert Spekulationen über Kandidatur als Bundespräsidentin	13
fr.de (Frankfurter Rundschau) 12.02.2026 10:19 669 Wörter Online	
Klingbeil will Start-up-Exodus stoppen: Zehn-Punkte-Plan gegen Abwanderung in die USA	15
WiWo.de (Wirtschaftswoche) 12.02.2026 11:40 562 Wörter Online	
Wertberichtigungsbedarf	17
Die Glasfaserkrise kommt bei den Banken an	17
schuhkurier 12.02.2026 181 Wörter Print	
EU verbietet Vernichtung von Mode	19
morgenpost.de (Berliner Morgenpost) 12.02.2026 20:36 407 Wörter Online	
USA	21
Sargnagel für den Klimaschutz: Trump kippt Grundlage für Kampf gegen Emissionen	21
Frankfurter Allgemeine Zeitung (<i>Hauptausgabe</i>) 13.02.2026 743 Wörter Print	
Machtpoker in der EZB	23

Sport

dpa-SportsLine 12.02.2026 12:01 487 Wörter Online	
Winterspiele	26
Kluge glänzt \u2013 Eishockey-Frauen hoffen auf Olympia-Coup	26

cz.de (Cellesche Zeitung) | 02.02.2026 06:47 | 213 Wörter | Online

Aktuelle Übersicht

Medaillenspiegel Olympia 2026: Wer liegt vorn, wie viele Medaillen hat Deutschland? . 27

tagesspiegel.de | 12.02.2026 12:03 | 522 Wörter | Online

Ukrainer wegen Gedenkhelm disqualifiziert

Das IOC und die Illusion der Neutralität 29

HNA online | 13.02.2026 10:10 | 416 Wörter | Online

New York Giants: NFL-Historie, Legenden, Stadion und Fans 31

Gesellschaft

Aachener Zeitung Städteregion Aachen (*Hauptausgabe*) | 12.02.2026 | 1.100 Wörter | Print

Der Druck auf Adel und Politik wächst 33

Neue Westfälische - Paderborner Kreiszeitung | 12.02.2026 | 618 Wörter | Print

Mikrobläschen gegen Mikroplastik 37

Nutzungshinweis

Dieser Pressespiegel ist nur für den internen Gebrauch bestimmt. Aus urheberrechtlichen Gründen ist eine Verbreitung an Dritte und Speicherung über vier Wochen hinaus nicht gestattet - nach Ablauf dieser Frist ist der Pressespiegel vom Empfänger vollständig zu löschen.

Medienbeiträge, für die darüber hinausgehende Archivierungsrechte erworben wurden, können dem Empfänger in einem zentralen Pressespiegelarchiv zugänglich gemacht werden.

Energie neu gedacht: Mit Transparenz, Digitalisierung und KI die Textilindustrie entlasten

Die deutsche Textilindustrie steht vor einem Belastungstest. Allein im Jahr 2024 verzeichnete die Branche 44 Insolvenzen – ein deutlicher Hinweis darauf, wie stark selbst etablierte Unternehmen unter Kosten- und Wettbewerbsdruck geraten sind. Neben bekannten Namen wie Gerry Weber, Peek & Cloppenburg oder Esprit trifft die Situation aber auch viele mittelständische Hersteller. Nach Jahren wirtschaftlicher Unsicherheit, steigender Rohstoffkosten sowie eines merklich rückläufigen Konsums stellt sich für viele Betriebe die zentrale Frage, ob und wie sich Produktion „Made in Germany“ unter diesen Bedingungen weiterhin tragen kann. Inmitten dieser Herausforderungen rückt ein Faktor zunehmend in den Mittelpunkt, der lange eher als betriebliche Nebengröße galt: die Energiekosten.



BILD 1 UND 2 Blick in die Setex-Produktion: Warenschau und Weberei sind im Dauerbetrieb. Energieintensive Prozesse machen Transparenz beim Energieeinsatz zum Wettbewerbsfaktor.

Kaum eine andere Branche ist derart abhängig von kontinuierlichen, energieintensiven Prozessen wie Weberei, Färberei oder Veredlung. Zugleich verschärfen die volatile Preisentwicklung und neue re-

gulatorische Anforderungen wie CO₂Reportingpflichten und Herkunftsnachweise den finanziellen und organisatorischen Druck auf die Betriebe. Energie wird damit längst nicht mehr nur eingekauft

und verbraucht, sondern zu einem strategischen Steuerungsparameter: Sie beeinflusst Wettbewerbsfähigkeit, Planungssicherheit und die Glaubwürdigkeit der eigenen Transformationsziele.

Verborgene Kostentreiber

Obwohl Energie zu ihren größten Kostenblöcken zählt, fehlt den Unternehmen häufig ein präziser Blick auf deren Struktur und Dynamik. Im laufenden Tagesgeschäft bleiben wesentliche Kostentreiber oft verborgen, mit der Folge, dass viele (Textil-)Unternehmen unbewusst zu viel für ihre Energie zahlen. So lässt sich durch eine intelligente Anlagensteuerung möglicherweise ein besonders energieintensiver Produktionsschritt aus einer teuren in eine günstigere Preisphase verlagern. Ebenso kann mithilfe eines Batteriespeichers Strom zu niedrigen Preisen eingekauft und später in Hochpreisphasen genutzt werden.

Hinzu kommen oftmals starre Vertragsmodelle. Der klassische Festpreisvertrag stellte lange Zeit eine verlässliche Lösung dar, erweist sich im heutigen Marktumfeld jedoch zunehmend als Risiko. Er lässt weder Flexibilität noch den gezielten Einsatz solcher günstiger Marktphasen zu und verhindert so eine sinnvolle Integration erneuerbarer Energien. Gleichzeitig verfügen

viele Betriebe nicht über prozess- oder maschinenbezogene Daten ihres Energieverbrauchs. Welche Anlagen Grundlasten verursachen, welche Prozesse ineffizient laufen oder wann der Energieeinsatz am teuersten ist – die wenigsten Unternehmen haben Kontrolle über ihr tatsächliches Verbrauchsverhalten. Genau hier setzen Technologie- und Energieversorgungsunternehmen wie trawa. an, die Unternehmen erstmals einen detaillierten Blick auf prozessbezogene Verbrauchsdaten ermöglichen – eine Voraussetzung, um energiewirtschaftliche Entscheidungen fundiert treffen zu können.

Mit Digitalisierung und KI den Energieeinkauf optimieren

An diesem Punkt kommen digitale Energiemanagementsysteme ins Spiel und machen auch für mittelständische Textilunternehmen möglich, was lange Zeit nur großen Industriebetrieben vorbehalten war. Sie schaffen z.B. durchgängige Transparenz darüber, wie sich der Energieverbrauch über Schich-

ten, Produktionslinien und Prozesse verteilt. Aus kontinuierlich erfassten Echtdaten lassen sich Muster ableiten, die ohne digitale Unterstützung völlig verborgen blieben – etwa die oben erwähnten Lastspitzen oder unerwartet hohe Grundlasten.

In der Verbindung dieser Verbrauchstransparenz mit modernen Beschaffungsmodellen entsteht eine neue Form des Energieeinkaufs. Flexible Tarifmodelle, Preisabsicherungen am Terminmarkt und direkte Lieferbeziehungen zu erneuerbaren Erzeugern mittels Power Purchase Agreements (PPAs) lassen sich zu einem abgestimmten Portfolio kombinieren, das auf den tatsächlichen Bedarf zugeschnitten ist. Damit wird der Schritt weg vom starren Festpreisvertrag hin zu einer dynamischen, datenbasierten und KI-optimierten Energiestrategie auch für mittelständische Textilbetriebe realistisch und zu einem entscheidenden Vorteil in einem volatilen Marktumfeld. Für Unternehmen bedeutet ein Energieversorger wie trawa., dass es weder Datenwissenschaftler noch zusätzliches Know-how braucht, um eine professionelle Energiestrategie umzusetzen.

Praxisbeispiel von Setex

Wie groß das Potenzial solcher Ansätze ist, zeigt das Beispiel des deutschen Textilunternehmens Setex-Textil-GmbH, Greven. Das Unternehmen betreibt mehrere Webereien sowie eine eigene Konfektion und Veredlung und produziert rund um die Uhr. Mit einem jährlichen Stromverbrauch von mehr als 16 Gigawattstunden wurde die Versechsfachung der Energiepreise in den letzten Jahren zu einem ernsthaften Risiko für die Wettbewerbsfähigkeit. Wie bei vielen mittelständischen Unternehmen gestaltete sich der Energieeinkauf bis vor Kurzem über einen Festpreisvertrag mit einem regionalen Versorger und spielte damit im strategischen Management kaum eine Rolle. Doch die steigenden Kosten machten deutlich: Energie ist kein Randthema mehr, sondern ein geschäftskritischer Faktor.

Durch die Einführung einer algorithmusbasierten Energieeinkaufsstrategie und des Energiemanagementsystems von trawa. konnte Setex den Energiebezug von Grund auf neu strukturieren. Ausschlaggebend dafür war, dass trawa. sowohl Beschaffung als auch Verbrauchsanalysen in einer integrierten Lösung abbildet und damit einen einheitlichen, datenbasierten Entscheidungsrahmen schafft. Die Strategie ruht auf mehreren Säulen: PPAs mit regionalen Windparks sorgen für stabile Preise, dynamische Tarife ermöglichen Flexibilität und der Strom stammt zu 100 % aus erneuerbaren Quellen aus Deutschland. Künstliche Intelligenz analysiert den Verbrauch, prognostiziert ihn und gleicht den optimalen Energiemix ab.

Das Ergebnis: Setex konnte seine Energiekosten ohne zusätzliche Investition um 9 % im Vergleich zu einem reinen Festpreistarif senken – eine Einsparung, die dem Gegenwert zweier Vollzeitgehälter entspricht. Gleichzeitig wurden über 4.500 t CO₂ eingespart, was dem Jahresverbrauch von mehr als 850 Haushalten entspricht. Neben den Energieeinsparungen wird durch die Kombination von Festpreisanteilen und eines Wind-PPAs das Unternehmen gegen extreme Preisschwankungen an der Börse abgesichert und somit vor allem eines erzielt: Versorgungs- und Planungssicherheit in einem volatilen Marktumfeld.

Energie als Wettbewerbsfaktor

Der Blick auf Unternehmen wie Setex zeigt, dass Transparenz, **Digitalisierung** und KI nicht nur technologische Trends sind, sondern Instrumente, um Wirtschaftlichkeit, Versorgungssicherheit und Nachhaltigkeit miteinander zu verbinden.

Wer den Energieeinsatz als strategischen Produktionsfaktor begreift, schafft die Grundlage für resiliente Geschäftsmodelle. Moderne Energiestrategien ermöglichen es, Lastspitzen zu vermeiden, Beschaffungskosten zu optimieren und CO₂-Emissionen nachweislich zu reduzieren. Damit wird Energieeffizienz zu einem zentralen Baustein der Wettbewerbsfähigkeit und zu einem wich-

tigen Signal an Belegschaft, Kunden und Partner: Der Standort Deutschland kann auch unter anspruchsvol-

len Rahmenbedingungen bestehen,

wenn er konsequent auf smarte, datenbasierte und flexible Lösungen setzt.

Seite: 26 bis 27

Auflage: 10.700 (gedruckt) ¹

¹ Verlag 01/2022



BILD 3 UND 4 Materialfluss und Maschinenbetrieb bei Setex: Lagerlogistik sowie Gewebebehandlung am Spannrahmen.

Heckler & Koch investiert 200 Millionen Euro

Rüstungsboom führt zu vielen Neueinstellungen Firmen-Chef sieht Vollausslastung für viele Jahre



VON WALTHER ROSENBERGER

Oberndorf Einen Satz zitiert **Heckler?&?Koch**-Chef Jens Bodo **Koch** besonders gern. Er ist auf Englisch und klingt irgendwie nach Western. "Every Soldier is a Rifleman", heißt er und lässt sich mit "Jeder Soldat hat auch ein Gewehr in der Hand" übersetzen. Dass **Koch** den Satz überhaupt verwendet, hat etwas mit der Realität des Kriegs zu tun. Sie ändert sich in rasanter Geschwindigkeit und stellt alte Gewissheiten in Frage.

Im Ukraine-Krieg haben Drohnen die Stelle von Handfeuerwaffen übernommen und sich zur weitaus tödlichsten Waffe an der Front entwickelt. Den Job des klassischen Infanteristen, der mit der Maschinenpistole auf den Gegner zustürmt, übernimmt heute nicht selten der Drohnenpilot. Mindestens 70 Prozent der Verluste bei Russen und Ukrainern gehen Schätzungen zufolge auf die Fluggeräte zurück. Neben Artilleriebeschuss ist Drohnenfeuer damit die größte Gefahr für den Soldaten im modernen Krieg.

Was macht das mit einem Kleinwaffenhersteller wie **Heckler & Koch** (HK)? Steht er im Zeitalter der neuen Kriege vor einem Bedeutungsverlust, ähnlich wie er den Panzerschmieden der Republik schon prophezeit worden ist? **Koch**, seit Mai 2018 Chef von Deutschlands wichtigstem und bekanntesten Kleinwaffenbauer aus Oberndorf im Schwarzwald, kann das nicht erkennen. "Every Soldier is a Rifleman", das gelte immer noch. Gerade im Ukraine-Krieg, einem Abnutzungskrieg, sei der gut bewaffnete Infanterist unverzichtbar.

HK stelle im weit gefächerten Arsenal der Rüstungsunternehmen mit seinen Produkten so etwas wie "die letzte Verteidigungslinie" dar. Für die Streitkräfte von EU, Nato und für Spezialkräfte sei das Unternehmen mit seinen gut 1350 Mitarbeitern "systemrelevant", sagt der Firmenchef am Dienstagabend vor Journalisten im Wirtschaftspresseclub in Stuttgart. Die Botschaft ist klar: Auch die neue Form des Krieges ist ohne Handfeuerwaffen undenkbar.

Die Zahlen geben dem promovierten Maschinenbauer recht. HK, das auf eine wechselvolle Geschichte zurückblickt und vor Jahren noch knapp an der Insolvenz vorbeischrammte, schwimmt seit einiger Zeit obenauf. Schon deutlich vor Beginn von Russlands Angriffskriegs gegen die Ukraine hätten Nato-Staaten wie Norwegen oder die baltischen Länder ihre Beschaffung hochgefahren und bei HK einen Nachfrageschub ausgelöst, sagt der 53-jährige Manager. Seither seien die Anfragen angestiegen. "Für die nächsten sieben bis zehn Jahre gehen wir von Vollbeschäftigung aus."

Hundert Millionen Euro habe das Unternehmen in den letzten drei Jahren investiert. "Für die nächsten drei Jahre haben wir mehr als 200 Millionen Euro an Investitionen geplant", sagt **Koch**, dessen Namensgleichheit mit einem der Firmengründer Zufall ist. Das Geld fließe in die Entwicklung neuer Waffensysteme, vor allem aber in die Erweiterung der Produktion am Stammsitz in Oberndorf. Dort stellt HK, das

auch ein wichtiger Lieferant für zivile Abnehmer wie Polizei- und Sicherheitsbehörden ist, seine Kriegswaffen her.

Nach diversen Skandalen hat das 1949 gegründete Unternehmen vor rund zehn Jahren einen Strategiewandel eingeleitet. Seither werden aus Oberndorf grundsätzlich nur noch Nato- oder Nato-nahe Staaten sowie Länder innerhalb der EU beliefert. Grüne-Länder-Strategie hat der Mittelständler das getauft. **Koch** verkörpert diesen Ansatz. Dass er in der "am stärksten staatlich regulierten Branche der Welt" arbeite, sieht er als Teil seines Jobs. Das ergebe sich aus den Produkten, die im Extremfall tödlich sein könnten, sagt er.

Die Nachfrage nach Waffentechnik Made im Schwarzwald ist jedenfalls da. Die kämpfende Truppe der US-Streitkräfte, die US-Marines, greift bei ihren Einsätzen auf ein HK-Gewehr - Kürzel HK 416 - zurück. Auch die französische Armee hat sich für dieses Sturmgewehr entschieden. Weitere Nato-Armeen ebenso. Und 2025 endete eine jahrelange Zitterpartie für die Schwarzwälder

erfreulich. Seither ist klar, dass die Standardbewaffnung der Soldaten der Bundeswehr für die kommenden Jahrzehnte wieder von HK kommen wird. 250.000 Stück des neuen G95-Gewehrs sollen die Oberndorfer der Truppe liefern und damit das ausgemusterte G36 ersetzen.

Dass Drohnen auf den Schlachtfeldern der Welt unverzichtbar werden, hat auch Auswirkungen auf HK. Das Unternehmen hat seine Granatwerfer weiterentwickelt und zu Drohnenabwehrsystemen umfunktioniert. Mithilfe spezieller Splittermunition sollen die Werfer künftig Flugobjekte abwehren und Infanteristen schützen. An ähnlichen Systemen, die aber auf leistungsstarken Lasern basieren, arbeitet auch der Ditzinger Maschinenbauer Trumpf. **Koch** sagt, das HK-System sei bei der Drohnenabwehr "einzigartig".

Dem Rüstungsmanager Persönliches zu entlocken, ist schwer. Unter **Kochs** Führung ist HK aber offener geworden als in vergangenen Jahrzehnten. Generelle Kritik an Rüstungsexporten anerkannter Institutionen nehme man sehr ernst,

heißt es vom Unternehmen. **Koch** sagt, der Angriff Russlands auf die Ukraine habe der Welt vor Augen geführt, wie zerbrechlich Frieden und Sicherheit seien. Man könnte ergänzen: Aus seiner Sicht schützt **Heckler & Koch** beides.

"Für die nächsten sieben bis zehn Jahre gehen wir von Vollbeschäftigung aus."

Jens Bodo **Koch**, Chef von **Heckler & Koch**

Die Waffenschmiede

Das aus den ehemaligen Mauser-Werken 1949 hervorgegangene Unternehmen **Heckler & Koch** ist einer der traditionsreichsten Waffenhersteller des Landes und langjähriger Ausrüster der Bundeswehr und von Sicherheitsbehörden mit Schusswaffen. Zwischen 2017 und 2024 ist der Umsatz von 180 auf 343 Millionen Euro gestiegen, die Beschäftigtenzahl von 800 auf 1350 Ende 2025. Im laufenden Jahr will die Firma 100 bis 150 neue Mitarbeiter einstellen. (wro)

Seite:	7
Auflage:	9.170 (gedruckt) ¹ 12.436 (verkauft) ¹ 12.804 (verbreitet) ¹
Reichweite:	0,024 (in Mio.) ²

¹ IVW 4/2025

² AGMA ma 2025 Tageszeitungen

TREND BEI INSOLVENZEN

Trend bei Insolvenzen

Zahl der Unternehmensinsolvenzen in Deutschland steigt langsamer



Es gab deutlich mehr Unternehmensinsolvenzen als im ersten Halbjahr 2024. (Symbolbild) Fotograf/-in: Martin Schutt/dpa-Zentralbild/dp

Trend bei Insolvenzen

Zahl der Unternehmensinsolvenzen in Deutschland steigt langsamer

Der Anstieg der Firmenpleiten in Deutschland ebbt ab. Im November wurden 1794 Unternehmensinsolvenzen amtlich registriert, wie das Statistische Bundesamt in Wiesbaden am Freitag mitteilte.

Das waren 0,4 Prozent mehr als im Vorjahresmonat, aber der niedrigste Monatswert seit Jahresbeginn. Im Oktober hatte der Anstieg im Vergleich zum Vorjahresmonat noch 4,8 Prozent betragen.

Im Zeitraum von Januar bis November 2025 verzeichneten die Amtsgerichte sogar 10,0 Prozent mehr **Insolvenzen** als im Vorjahreszeitraum. Insgesamt gingen 22.027 Firmenpleite, die Forderungen der Gläubiger summierten sich auf 44,3 Milliarden Euro. Im Vorjahreszeitraum hatten sie bei 52,3 Milliarden Euro gelegen. Damals hatten mehr wirtschaftlich bedeutende Unternehmen **Insolvenz** beantragt.

Die offenen Forderungen der Gläubiger aus den **Insolvenzen** im November beziffern die Amtsgerichte dem Statistikamt zufolge auf 1,5 Milliarden Euro. Das ist bedeutend weniger als im November 2024, als die Forderungen bei rund 2,8 Milliarden

Euro lagen. Die meisten **Insolvenzen** (bezogen auf 10.000 Unternehmen) gab es in den Branchen Verkehr und Lagerei sowie im Baugewerbe.

„Hinter diesen Zahlen steht nicht nur der Verlust von unternehmerischem Herzblut und Innovationsgeist, sondern auch viele verlorene Arbeitsplätze, ausbleibende Investitionen und eine Schwächung ganzer Regionen“, erklärte der Chefanalyst der Deutschen Industrie- und Handelskammer (DIHK), Volker Treier. „Erste Trendauswertungen aus der kommenden DIHK-Konjunkturumfrage zeigen, dass sich die Wirtschaft auch weiterhin nur mühsam aus der Krise erholen kann.“

Urheberinformation: "© ntv.de Alle Rechte vorbehalten"

TEURER AUTOKAUF

Der Diesel wird zum Luxusgut

Geringverdiener kaufen eher Verbrenner, Wohlhabende oft Elektroautos? Das stimmt noch – doch neue Daten zeigen: Teilweise kehrt sich der Trend um.



Autos in der Stadt: Private Lademöglichkeit zentraler Faktor für **E-Autos**

Wer sich in Deutschland für ein Elektroauto entscheidet, verdient in der Regel überdurchschnittlich – aber der Abstand schrumpft. Das lässt sich aus einer aktuellen Erhebung der Deutschen Automobil Treuhand (DAT) ablesen, die für den SPIEGEL ausgewertet wurde.

Demzufolge lebten Halter eines rein batterieelektrisch angetriebenen Pkw (BEV) im Mittel in einem Haushalt, der ein Einkommen von 4218 Euro netto im Monat erzielte. Dieser Wert liegt 23 Prozent höher als bei allen Autohaltern. Eher in Normalverdienerhaushalten sind Diesel-Pkw zu finden, mit einem Mittelwert von 3637 Euro. Spürbar darunter landen Benziner mit 3199 Euro. Zum Vergleich: Die Hälfte der deutschen Haushalte verdient weniger als 3200 Euro – darunter viele, die kein Auto haben.

Die Zahlen stammen aus den Rohdaten des *DAT Report 2026*. Dieser jährliche Bericht ist die zentrale Datensammlung für Autoindustrie, -händler und -gewerbe. Er beruht auf repräsentativen Stichproben, die im vergangenen Jahr genommen wurden.

E wie Eigenheim

Erstmals fanden die Marktforscher genug Menschen mit Elektroautos, um einen belastbaren Wert für das mittlere Einkommen zu ermitteln. *Noch im Vorjahr* war dies nur für alternative Antriebe insgesamt möglich. Innerhalb dieser Gruppe stehen vollelektrische Autos zumindest nicht ganz oben auf der Skala, denn zusammen mit den teils elektrisch, teils mit Verbrennungsmotor fahrenden Plug-in-Hybriden ergab sich eine noch höhere Zahl: 4341 Euro.

Die neuen Zahlen bestätigen, dass Gutverdiener häufiger **E-Autos** besitzen. Sie verfügen eher über einen eigenen Parkplatz, an dem sich eine Ladestation anbringen lässt. So kann das Auto bequem über Nacht geladen werden, was Stromkosten spart. Laut dem am Dienstag veröffentlichten »E-Barometer« der HUK, der größten Kfz-Versicherungsgesellschaft, besitzen 75 Prozent der privaten Elektroautohalter ein eigenes Haus.

In den 15 größten deutschen Städten, wo mehr Menschen in Mehrfamilienhäusern leben, stiegen laut HUK weniger Autofahrer auf **E-Autos** um als im Rest des Landes. Dabei standen die Bewohner der Metropolen dem alternativen Antrieb aufgeschlossener gegenüber. »Wenn sich in den Großstädten Deutschlands die Lademöglichkeiten auch für Freiluftparker verbessern, könnte das also

noch mal deutliche Zuwächse beim Hochlauf der Elektromobilität bringen», schloss HUK-Vorstand Jörg Rheinländer.

Bei Neuwagen sind Dieselmotorkäufer die Spitzenverdiener

Eine wichtige Rolle dürfte aber auch spielen, welche Modelle die Hersteller zu welchen Preisen anbieten. Den mit Abstand größten Anteil an Neuwagen haben **E-Autos** in der Oberklasse und oberen Mittelklasse, wo zuletzt *fast jedes zweite* neu zugelassene Auto voll elektrisch fuhr. Auch bei SUV ist der Elektroantrieb *stark vertreten*. Die Palette der elektrischen Kleinwagen und Minis zu verhältnismäßig günstigen Preisen wird erst neuerdings breiter.

Diesel hingegen sind aus diesem Segment verschwunden. Das dürfte erklären, warum die DAT-Zahlen für Neuwagenkäufer ganz anders ausfallen als für alle Pkw-Halter (siehe Grafik oben): Demzufolge sind neue Diesel-Pkw zunehmend etwas für Wohlhabende. Haushalte, in denen sie stehen, verfügen über ein mittleres Nettoeinkommen von 5454 Euro pro Monat klar – das ist der Spitzenwert. Rechnet man die Plug-in-Hy-

bride heraus, liegen Haushalte mit neuen Elektroautos mit 4856 Euro Einkommen nur noch 1,5 Prozent über durchschnittlichen Haushalten, in denen Neuwagen gekauft werden. Wer sich für einen neuen Benziner entschied, lebte im Schnitt in einem Haushalt mit einem Einkommen von 4104 Euro.

Bei elektrischen Gebrauchtwagen war die Fallzahl laut DAT noch zu gering, um sie auszuweisen. Einschließlich Plug-in-Hybriden unterschieden sich die Elektro-Gebrauchtwagenkäufer-Haushalte im Einkommen aber kaum von der weit größeren Gruppe der Pkw-Halter, die sich im vergangenen Jahr keinen Wagen zulegte. Wer einen Verbrenner gebraucht kaufte, verdiente hingegen mehrere Hundert Euro mehr, als wer längst einen besaß.

Gebrauchtwagen doppelt so teuer wie 2010

Neuwagen aller Antriebe haben sich den Daten zufolge in den vergangenen 15 Jahren um 71 Prozent auf durchschnittlich 44.560 Euro verteuert, Gebrauchtwagen sogar um 108 Prozent auf 18.310 Euro. Für manche, deren jüngster Autokauf

so lange zurückliegt und die daher noch vierstellige Preise gewohnt sind, könnte die Suche nach einem Ersatz schockierend wirken.

Dementsprechend fahren die Deutschen ihre alten Autos immer länger – oftmals, bis es nicht mehr geht. Die DAT-Experten fanden historische Höchstwerte für unfreiwillige Autokäufer: »Bei 80 Prozent der Gebrauchtwagen- und fast 70 Prozent der Neuwagenkäufer war offenbar ein Punkt erreicht, an dem ein Aufschieben nicht mehr möglich war«, heißt es in dem Bericht. Derzeit würden Preissteigerungen auch in Werkstätten »vielfach notgedrungen akzeptiert«. Womöglich aber werde »ein Kipppunkt erreicht, an dem Akzeptanz in Widerstand umschlägt«.

Dies klingt ominös, zumal es von einem Branchendienst kommt, dessen Gesellschafter Unternehmen vertreten, die steigende Preise von den Autobesitzern verlangen. Aber es zeigt, wie sehr Autofahren zur sozialen Frage wird. Und wie hoch noch die Hürde zum Umstieg auf Elektroautos hängt, trotz der neuen Kaufprämie und dadurch meist günstigeren Gesamtkosten.



Autos in Tiefgarage: **E-Autos** am stärksten in der oberen Mittelklasse

NACHFOLGE VON STEINMEIER

»Abwegig« – Merkel dementiert Spekulationen über Kandidatur als Bundespräsidentin

Über die Nachfolge von Frank-Walter Steinmeier muss bald entschieden werden. Spekulationen gibt es schon einige, von der Ex-Regierungschefin kommt eine klare Absage. Bei einer anderen Überraschung allerdings macht sie Ernst.



Hat dieser Tage nur eine Überraschung parat: Die ehemalige Bundeskanzlerin Angela **Merkel**

Altbundeskanzlerin Angela **Merkel** (CDU) hat Spekulationen über eine Kandidatur für das Amt des Bundespräsidenten im kommenden Jahr zurückgewiesen. »Das ist abwegig«, antwortete eine Sprecherin aus dem Büro der ehemaligen Bundeskanzlerin auf eine Anfrage des »Tagesspiegels« vom Freitag.

Die »Bild« hatte zuvor geschrieben, in der CDU-Spitze gebe es die Sorge, dass die Grünen der CDU Angela **Merkel** als Bundespräsidentin vorschlagen könnten. Die Grünen **dementierten** am Donnerstag derar-

tige Überlegungen. »Da ist nichts dran«, sagte Fraktionschefin Britta Haßelmann der »Rheinischen Post«. »Zur Bundespräsidentenwahl ist bei uns zum jetzigen Zeitpunkt weder etwas besprochen noch entschieden«, sagte sie.

Rufe nach weiblichem Staatsoberhaupt

Bisher hat kein Bundeskanzler nach seiner Amtszeit das Amt des Bundespräsidenten übernommen. Die Bundesversammlung wird Anfang 2027 über die Nachfolge von Frank-Walter Steinmeier entscheiden. Die Uni-

on dürfte die größte Fraktion stellen. Immer wieder wird der Ruf nach einem ersten weiblichen Staatsoberhaupt laut.

Überraschend wird Ex-Bundeskanzlerin Angela **Merkel** dagegen am 20. Februar erstmals seit ihrem Ausscheiden aus dem Amt wieder an einem CDU-Parteitag teilnehmen.

Das Merz-Lager rätselt: Ob Angela Merkel dem Kanzler beim CDU-Parteitag die Show stehlen will, lesen Sie hier

fhi/AFP/dpa

Visits (VpD): 5,82 (in Mio.) ¹
Unique Users (UUpD): 0,882 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet 10-2024

² gerundet agma ddf Ø-Tag 2023-03 vom 21.04.2023, Gesamtbevölkerung 16+

Klingbeil will Start-up-Exodus stoppen: Zehn-Punkte-Plan gegen Abwanderung in die USA

Lars Klingbeil (SPD) will jetzt mit zehn Maßnahmen Tempo bei der Umsetzung der EU-Kapitalmarktunion machen. Ziel ist es, Start-ups in Europa halten.



Lars Klingbeil (SPD) will das Projekt Kapitalmarktunion der EU jetzt mit Tempo angehen. (Archivbild)Fotograf/-in: © Bernd Weißbrod/dpa

Berlin – Europas Gründerinnen und Gründer stehen nach der **Start-up**-Phase vor einer schwierigen Wahl: Entweder sie [wandern mit ihren Ideen in die USA ab](#) – oder sie bleiben im europäischen Markt, der allerdings oft weniger Finanzierungsoptionen bietet und durch die vielen unterschiedlichen Regelungen der Länder deutlich komplexer und schwerer zu navigieren ist. Bundesfinanzminister [Lars Klingbeil](#) (SPD) will dieses Dilemma nun mit einem ambitionierten Vorstoß beenden: Die [Kapitalmarktunion soll endlich Realität werden](#). Das soll sowohl den den Wirtschaftsraum [EU](#) als auch den Standort Deutschland stärken.

Bereits seit 2014 verfolgt die Europäische Union das ambitionierte Ziel, einen funktionierenden Bin-

nenmarkt für Kapital zu schaffen. Investitionen, Ersparnisse und Finanzierungen sollen innerhalb der EU ohne Hindernisse fließen können – unabhängig davon, in welchem Mitgliedstaat ein Unternehmen angesiedelt ist oder Anlegende leben, wie die Europäische Investmentbank (EIB) [auf ihrer Webseite](#) erläutert.

Klingbeil setzt auf Zehn-Punkte-Plan für EU-Kapitalmarktunion

Klingbeil will jetzt „mit Hochdruck an zehn Punkten“ arbeiten, um die Kapitalmarktunion voranzubringen, wie er dem Handelsblatt erklärte. Angesichts der globalen Umbrüche setze man auf ein souveränes und wettbewerbsfähiges Europa, betonte Klingbeil: „Starke Kapitalmärkte sind der Schlüssel dazu.“

Um seinen Vorstoß politisch durchzusetzen, setzt der Vizekanzler auf das sogenannte E6-Format – eine Koalition der sechs größten EU-Volkswirtschaften: Deutschland, Frankreich, Italien, Spanien, Polen und die Niederlande. Diese tauschten sich Ende Januar 2026 in einer Videokonferenz darüber aus, wie die europäische Souveränität entschlossen vorangetrieben werden kann, heißt es in einer [Pressemeldung des Bundesfinanzministeriums](#). In den kommenden Wochen werde es ein Folgetreffen in Präsenz geben, um die Maßnahmen weiter voranzutreiben.

EU-Kapitalmarktunion: Großes Investitionspaket für junge Unternehmen geplant

Doch was genau plant die Bundesregierung nun konkret? Zum einen

sollen Start-ups künftig besser über die Gründungsphase hinaus gefördert werden. Hier wird bisher nicht ausreichend Kapital zur Verfügung gestellt, was die Unternehmen dazu zwingt, sich dem US-Finanzmarkt zuzuwenden, um weiter zu wachsen und an die Börse zu gehen. „Wir wollen, dass diese jungen, innovativen Unternehmen in Europa bleiben und hier an die Börse gehen“, formuliert Klingbeil beim Handelsblatt ein klares Mission Statement.

Um das zu erreichen, will die Bundesregierung eine EU-Initiative mit institutionellen Anlegern wie Versicherungsfirmen gründen. Auf Länderebene gab es solche Projekte bereits – sie dienen jetzt als Vorbild. Die teilnehmenden Unternehmen werden laut dem Handelsblatt bis 2030 rund zwölf Milliarden Euro in innovative Jung-Unternehmen investieren. Zudem soll die European Tech Champions Initiative (ETCI) gestärkt werden. Die Bundesregierung beteiligt sich daran mit „einem signifikanten finanziellen Beitrag“, so das Finanzministerium.

Nach Meinung des ehemaligen EZB-Chefs Mario Draghi sind jedoch noch wesentlich größere Investitio-

nen nötig, [damit Europa im globalen Wettbewerb nicht weiter zurückfällt](#). In einem im September 2024 veröffentlichten Bericht zur Wettbewerbsfähigkeit der EU fordert Draghi zusätzliche Investitionen von 800 Milliarden Euro jährlich bis 2030. Die Kapitalmarktunion gilt in dem Bericht als unverzichtbares Instrument, um diese enormen Summen zu mobilisieren.

Auch die private Altersvorsorge soll europäischer werden. Die Idee dahinter: Ein Teil der privaten Rentenbeiträge soll in Unternehmen investiert und so zusätzliches Kapital generiert werden. Den Sparenden würden dann die erwirtschafteten Renditen zugutekommen. [Generell forciert die Bundesregierung eine Stärkung der privaten Altersvorsorge](#) als drittes Rentenstandbein neben der gesetzlichen [und der Betriebsrente](#).

EU-weiter gemeinsamer Rechtsrahmen soll Investitionen und Geschäfte vereinfachen

Ein weiterer wichtiger Punkt betrifft die Rechtslage. Aktuell ist das Unternehmensrecht in jedem EU-Land anders geregelt. Das macht ein EU-übergreifendes Agieren und Inves-

tieren schwierig. Vor allem für kleine Unternehmen, für die sich die Rechtsform europäische Aktiengesellschaft SE nicht eignet. Die Bundesregierung möchte deshalb eine EU-weite Unternehmensrechtsform schaffen, so der Handelsblatt-Bericht weiter. Auch die Insolvenzordnung soll vereinheitlicht werden. Zusätzlich will die Bundesregierung die EU-Finanzmarktregulierung „von unnötiger Bürokratie entschlacken“ und Hürden bei Börsengängen durch erleichterte Bedingungen abbauen, um so deren Attraktivität zu steigern. Langfristig soll die Entwicklung hin zu einem vollständig harmonisiertem Finanzmarktrecht gehen.

Welche weiteren Punkte der Maßnahmenkatalog umfasst und wie diese umgesetzt werden sollen, wird sich wohl erst in den kommenden Wochen und Monaten herauskristallisieren. Erst dann lassen sich auch die möglichen Auswirkungen wirklich einschätzen. Diskutiert wird Klingbeils Plan auch beim EU-Gipfel am Donnerstag (12. Februar). (Quellen: Europäische Investmentbank, Handelsblatt, Bundesfinanzministerium) (sp)

Visits (VpD): 7,82 (in Mio.) ¹
Unique Users (UUpD): 0,828 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet 11-2025

² gerundet agof ddf Ø-Tag 2023-01 vom 08.03.2023, Gesamtbevölkerung 16+

WERTBERICHTIGUNGSBEDARF

Die Glasfaserkrise kommt bei den Banken an

Für Glasfaserkredite im Wert von zwei Milliarden Euro fehlt derzeit die Refinanzierung. Besonders betroffen sind davon zwei Institute.



Hier wird Glasfaser verlegt, um für schnelleres Internet zu sorgen. *Fotograf/-in: picture alliance / SULUPRESS.DE*

Immer wieder müssen kriselnde Glasfaserunternehmen in **Deutschland** restrukturiert werden. Dabei drohen nun offenbar den finanzierenden Banken schmerzhafteste Verluste. So sucht die **UBS** derzeit nach Käufern für ihren abgeschriebenen Anteil an der Northern Fiber Holding (NFH). Die Gebote sollen nur bei einem Drittel der ausstehenden Kredite liegen. Der britische Investor **3i Infrastructure** hat gar angekündigt, seine Beteiligung an dem im Berliner Umland ausbauenden Unternehmen DNS:Net auf einen Euro abzuschreiben. Und die **Deutsche Glasfaser ringt seit Monaten** um eine Finanzierung.

Insgesamt haben Banken laut Branchendienst Infralogik Kredite im Wert von 26,7 Milliarden Euro an die deutsche Glasfaserindustrie gegeben. Zurzeit müssen Kredite über zwei Milliarden Euro refinanziert

werden, weil die Unternehmen sie nicht bedienen können. Es dürfte daher nur eine Frage der Zeit sein, bis Wertberichtigungen auf die Kredite fällig werden.

Das trifft unter anderem deutsche Landesbanken. Besonders betroffen sein dürften aber zwei Institute: die österreichische Kommunalkredit Austria und die KfW IpeX-Bank.

Die Kommunalkredit Austria, hinter der schwedische Finanziers stehen, hat laut Infralogik zwölf Projekte mit einem Volumen von rund 800 Millionen Euro finanziert – Refinanzierungen sind dabei allerdings nicht berücksichtigt. Eine große Wette: Damit hat sie sich sogar mit mehr als ihrem regulatorischen Eigenkapital am deutschen Glasfasermarkt engagiert. Neben der NFH und Deutsche Giganetz finanzierte sie zum Beispiel auch Goetel in Hessen und Metrofibre im Ruhrgebiet.

Die Kommunalkredit dementiert allerdings die Höhe ihres Engagements: „Die Zahlen stellen weder unser Gesamtexposure noch unser Nettorisiko zutreffend dar.“ Seine Zahlen aber gibt das Kreditinstitut nicht preis. Auch dazu, ob sie sich von Wertberichtigungen betroffen sieht, schweigt die Bank: „Wir können uns zu einzelnen Engagements, deren Volumina oder möglichen Wertberichtigungen aus Gründen des Bankgeheimnisses grundsätzlich nicht äußern.“

Die IpeX-Bank, Tochter der staatlichen Förderbank KfW, hatte nach eigenen Angaben Ende 2025 15 Projekten 1,3 Milliarden Euro gegeben – zum Beispiel auch der kriselnden Deutschen Glasfaser. Ein Drittel ihres Eigenkapitals steckt damit im deutschen Glasfaserausbau: „Aufgrund verschiedener Maßnahmen ist das Engagement der Bank al-

lerdings wesentlich geringer“, sagt eine Sprecherin der Bank. Ob Wertberichtigungen anstehen, wollte sie nicht kommentieren: „Wir treffen keine Aussagen zu der wirtschaftlichen Situation von Unternehmen.“

Verwaiste Netze?

Der Ausblick ist düster – nicht nur für die Breitbandziele der Regierung. Trotz großzügiger Förderprogramme ist unklar, wie der Rest von Deutschland noch angeschlossen wird. Mit fast 200 kleinteiligen Glasfasernetzen nutzt die Branche laut einer Studie des Infrastrukturinstituts WIK keine Skaleneffekte. Als

Lösungsansatz schlägt das WIK Kooperationen zwischen den Betreibern vor. Es ist jedoch fraglich, ob das den Markt noch retten kann.

Wenn ein Fonds ein Unternehmen auf einen Euro abschreibt, kümmert sich kein Fondsmanager mehr um das Investment. Sollten Unternehmen gar insolvent werden, stellt sich die Frage, was mit ihren nicht fertig gebauten Netzen passiert. Angesichts der Kapitalknappheit in der Branche und des fehlenden Appetits von Risikokapitalgebern wie auch Banken dürfte es schwer sein, sie weiterzuverkaufen.

Die Telekom, die als einzige derzeit wohl die nötige Liquidität hätte, ist für größere Zukäufe kartellrechtlich eingeschränkt.

Sollte sich niemand darum kümmern, die genaue Lage der Netze öffentlich zu dokumentieren, drohen gerade Netze, die bislang zwar durch die Straße geführt, aber nicht an Häuser angeschlossen wurden, zu verwaisten. Später würde der Ausbau womöglich erneut stattfinden und womöglich mit Steuergeldern finanziert werden. Besonders bitter in Fällen, in denen schon das verwaiste Netz mithilfe von Fördermitteln gebaut wurde.

Visits (VpD): 0,344 (in Mio.) ¹

Unique Users (UUpD): 0,095 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet 10-2024

² gerundet agma ddf Ø-Tag 2023-03 vom 21.04.2023, Gesamtbevölkerung 16+

EU verbietet Vernichtung von Mode

Ab Sommer 2026 dürfen große Mode- und Schuhunternehmen in der EU nicht mehr ohne Weiteres unverkaufte Ware vernichten. Die EU-Kommission will so Abfall reduzieren.

Ziel ist es, den ökologischen Fußabdruck der Branche zu verringern und Unternehmen zu einem nachhaltigeren Umgang mit Lagerbeständen zu bewegen. Nach Schätzungen der EU werden in Europa

jährlich vier bis neun Prozent der unverkauften Textilien entsorgt – bevor sie überhaupt getragen wurden.

Diese Praxis verursacht rund 5,6 Millionen Tonnen CO₂-Emissionen. Zum Vergleich: Das entspricht fast den gesamten Nettoemissionen Schwedens im Jahr 2021. Besonders im Onlinehandel schlägt sich das Problem nieder: Allein in Deutschland werden jährlich etwa 20 Millionen zurückgesandte Artikel entsorgt. Die neue Verordnung verpflichtet große Unternehmen außer-

dem bereits jetzt zur Offenlegung, wie viele nicht verkaufte Konsumgüter sie entsorgen. Für mittelgroße Unternehmen gelten diese Regelungen ab 2030. Ausnahmen sieht die EU für beschädigte Ware vor. „Mit diesen neuen Maßnahmen wird die Textilbranche in die Lage versetzt, sich in Richtung nachhaltiger und kreislaforientierter Praktiken zu bewegen, und wir können unsere Wettbewerbsfähigkeit steigern und Abhängigkeiten verringern“, sagt EU-Umweltkommissarin Jessica Roswall.

Seite: 6 bis 6
Auflage: 6.000 (verkauft) ¹

¹ Verlag 01/2024

Abbildung:

Die EU-Kommission will die Kreislaufwirtschaft in der Modebranche stärken. Fotograf/-in:
Foto: Unsplash

EU verbietet Vernichtung von Mode



Foto: Instagram

Die EU-Kommission will die Kreislaufwirtschaft in der Modebranche stärken.

Ab Sommer 2026 dürfen große Mode- und Schuhunternehmen in der EU nicht mehr ohne Weiteres unverkaufte Ware vernichten. Die EU-Kommission will so Abfall reduzieren.

Ziel ist es, den ökologischen Fußabdruck der Branche zu verringern und Unternehmen zu einem nachhaltigeren Umgang mit Lagerbeständen zu bewegen.

Nach Schätzungen der EU werden in Europa jährlich vier bis neun Prozent der unverkauften Textilien entsorgt – bevor sie überhaupt getragen wurden. Diese Praxis verursacht rund 5,6 Millionen Tonnen CO₂-Emissionen. Zum Vergleich: Das entspricht fast den gesamten Nettoemissionen Schwedens im Jahr 2021. Besonders im Onlinehandel schlägt sich das Problem nieder: Allein in Deutschland werden jährlich etwa 20

Millionen zurückgesandte Artikel entsorgt. Die neue Verordnung verpflichtet große Unternehmen außerdem bereits jetzt zur Offenlegung, wie viele nicht verkaufte Konsumgüter sie entsorgen. Für mittelgroße Unternehmen gelten diese Regelungen ab 2030. Ausnahmen sieht die EU für beschädigte Ware vor. „Mit diesen neuen Maßnahmen wird die Textilbranche in die Lage versetzt, sich in Richtung nachhaltiger und kreislauforientierter Praktiken zu bewegen, und wir können unsere Wettbewerbsfähigkeit steigern und Abhängigkeiten verringern“, sagt EU-Umweltkommissarin Jessica Rosswall.

USA

Sargnagel für den Klimaschutz: Trump kippt Grundlage für Kampf gegen Emissionen

Donald Trump will die Grundlage für Klimaschutz-Politik vernichten. Der Schritt wird für den heutigen Donnerstag erwartet.



Donald Trump will vom Klimawandel nichts wissen. *Fotograf/-in: AFP*

Donald Trump hält nichts von **Klimaschutz**. Das hat der US-Präsident in zahlreichen Wahlkampfreden deutlich gemacht. Klimaschutzmaßnahmen wurden seit seinem Amtsantritt gestrichen, die fossile Industrie gestärkt und Gelder für erneuerbare Energieprojekte zurückgezogen. Die **USA** traten unter seiner Führung erneut aus dem Pariser Klimaschutzabkommen aus. Und am heutigen Donnerstag will die US-Regierung noch einen draufsetzen. Dann will Trump eine der wichtigsten Grundlagen für den **Klimaschutz** in seinem Land kippen.

Wie bereits im Vorfeld angekündigt, hat Trump am Donnerstag die sogenannte „Gefährdungsfeststellung“ (Endangerment Finding) aus dem Jahr 2009 zurückgenommen. Dahinter verbirgt sich eine festgeschriebene Feststellung, die besagt, dass Treibhausgasemissionen ge-

sundheitsschädlich seien. 2009 hatte sie der damalige Präsident **Barack Obama** eingeführt. Sie ist die rechtliche Grundlage für den Kampf gegen den Ausstoß von Kohlendioxid (CO₂) in den USA. Regeln für den CO₂-Ausstoß von Fahrzeugen sowie von Gas- und Kohlekraftwerken gehen auf diese Feststellung zurück.

Klimaschutz in den USA am Ende – Experten warnen

Eine Rücknahme der „Gefährdungsfeststellung“ würde laut Experten automatisch zahlreiche Vorschriften für den CO₂-Ausstoß infrage stellen. Trump begründet seinen Plan damit, dass diese Vorschriften schwere wirtschaftliche Schäden unter anderem für Autohersteller bedeuteten. Der Verkehr ist der größte CO₂-Verursacher in den USA.

Über seine Sprecherin **Karoline Leavitt** ließ Trump ausrichten: „Dies wird die größte Deregulierungsmaßnahme in der amerikanischen Geschichte sein.“ Doch selbst Wirtschaftsexperten sind angesichts der Pläne skeptisch. „Diese Rücknahme schafft große Unsicherheit für Unternehmen, die bereits Milliarden in die Emissionsreduzierung investiert haben“, sagte etwa Marcela Pinnilla, Direktorin für nachhaltige Anlagen bei Zevin Asset Management, gegenüber der Nachrichtenagentur Reuters.

Zudem hatten mehrere Umweltorganisationen bereits im Vorfeld angekündigt, gegen die Abschaffung der „Gefährdungsfeststellung“ klagen zu wollen. Es wäre ein „verheerender Schlag für Millionen Amerikaner, die zunehmend mit dem Risiko von Naturkatastrophen konfrontiert sind“, sagte Meredith

Hankins, Leiterin der Abteilung für Klimarecht beim National Resources Defense Council, gegenüber dem „Guardian“. Der US-Regierung stehen damit weitere juristische Auseinandersetzungen ins Haus.

Klimawandel schreitet weltweit voran

Die USA sind weltweit der zweitgrößte Produzent von [Treibhausgasen](#)

nach China. Die Klima-Kehrtwende der USA hat daher drastische Folgen. Nach Berechnung der Vereinten Nationen steuert die Welt mit der aktuellen weltweiten Klimapolitik bis zum Ende des Jahrhunderts auf 2,8 Grad Erwärmung gegenüber der vorindustriellen Zeit zu. Dabei ist die jüngste Kehrtwende der US-Regierung nicht einberechnet.

Jedes Zehntelgrad Erwärmung bedeutet Klimaforschern zufolge verheerendere Folgen. Darunter etwa [extreme Hitze](#), zerstörerische Stürme, Dürren und Überschwemmungen. Steigende Meeresspiegel bedrohen Küstenstädte, Ernten fallen aus, Arten sterben aus. Weltweit wachsen Hunger, Krankheiten und Konflikte.

lro/dpa/AFP

Visits (VpD): 0,385 (in Mio.) ¹

Unique Users (UUpD): 0,083 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet 02-2024

² gerundet agof ddf Ø-Tag 2023-01 vom 08.03.2023, Gesamtbevölkerung 16+

Machtpoker in der EZB

Was der Rücktritt des französischen Notenbankpräsidenten Villeroy de Galhau für die Nachfolge von Christine Lagarde bedeutet



Christine Lagarde ist regulär bis Oktober 2027 **EZB-Präsidentin**.
Fotograf/-in: Foto Bloomberg

sibi. FRANKFURT. Wenn die wichtigen Dinge schnell geregelt werden müssen, sollte man sich für die sehr wichtigen vermutlich nicht endlos Zeit lassen. Das vorzeitige Ausscheiden des französischen Notenbankchefs François Villeroy de Galhau wirft die Frage auf, was dies für die Nachfolge von Christine Lagarde als Präsidentin der Europäischen Zentralbank (**EZB**) bedeutet. Es ist eine verbreitete Deutung, dass Villeroy de Galhau auch deshalb seinen Posten früher räumt, um die Bestimmung seines Nachfolgers in Frankreich noch unter Präsident Emmanuel Macron zu ermöglichen – und nicht das Risiko einzugehen, dass mit den französischen Präsidentschaftswahlen im kommenden Jahr die Rechtspopulisten um Marine Le Pen in den Élysée-Palast einziehen und die Sache entscheiden.

Wie viel mehr aber dürfte solcherlei Vorsicht hinsichtlich des wichtigeren Postens an der **EZB**-Spitze erwogen werden. Darüber entscheidet Frankreich zwar nicht allein, aber

hat doch ein gewichtiges Wort mitzureden. Kein Wunder deshalb, dass Spekulationen aufkommen, auch für Lagarde, die regulär erst im Oktober kommenden Jahres ausscheidet, könnte die Entscheidung womöglich vorgezogen werden. Das würde wohl nötig machen, dass sie gleichfalls, sozusagen aus staatspolitischer Verantwortung, von sich aus früher aufhört. Das Weltwirtschaftsforum in Davos hatte signalisiert, sie gern für sich zu gewinnen, und wäre über einen früheren Start sicherlich nicht unglücklich. Bislang hatte Lagarde allerdings immer versichert, ihr Amt bis zum offiziellen Ende ausüben zu wollen.

Der Zeitpunkt der Entscheidung aber könnte womöglich Auswirkungen auf die Frage haben, wer Nachfolger wird. In den „Polls“, den Umfragen der Nachrichtenagentur Bloomberg unter **EZB**-Beobachtern, führt im Moment der frühere niederländische Notenbankchef Klaas Knot vor dem ehemaligen spanischen Notenbank-Gouverneur und

heutigen Chef der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich, Pablo Hernández de Cos. Bundesbankpräsident Joachim Nagel findet sich derzeit auf dem dritten Platz.

Es heißt zumindest, die Zeit spiele gegen Knot. Je länger er aus dem Amt sei und je mehr Entscheidungsträger in den ausschlaggebenden Gremien wechselten, desto schwieriger werde es für ihn. Umgekehrt könnte er ein Profiteur einer vorgezogenen Entscheidung sein. Ein gewichtiges Argument, das gegen Knot spricht, ist, dass es mit Wim Duisenberg schon mal einen Niederländer auf dem Präsidentenposten gegeben hat, aber noch nie einen Deutschen oder Spanier. Allerdings wenden Knots Unterstützer ein, dass Duisenberg damals nur eine halbe Amtszeit auf dem Posten war. Das Argument, dass mit Frank Elderson schon ein anderer Niederländer im **EZB**-Direktorium sitze, wird mit der Möglichkeit pariert, dass Elderson sein Amt dann gleichfalls vorzeitig abgeben könnte.

Wenn man mit möglichen Bewerbern spricht, hat man nicht den Eindruck, dass einer von ihnen schon aufgegeben hätte. Auch zur Nachricht des Rücktritts von Villeroy de Galhau überboten sie sich mit öffentlichen Bekundungen, wie gut sie ihn fanden. Seinen „Optimismus und prinzipientreuen Führungsstil“ lobte de Cos. Einen „Partner, auf den man sich verlassen kann“ rühmte ihn Nagel.

Die Kandidaten für die Lagarde-Nachfolge versuchen zum Teil schon, Politiker für sich zu gewinnen. So ganz einfach ist das Klinkenputzen aber wohl auch nicht. Selbst internationale Notenbanker bekommen offenbar nicht beliebige Termine etwa beim deutschen Bundeskanzler.

Auf vielen Notenbanker-Konferenzen und Abendempfängen ist es ein Thema, wie das Ganze ausgehen könnte. Eine Spekulation, die

zuletzt zu hören war, lautete: **EZB**-Direktionsmitglied Isabel Schnabel, die sich in einem Bloomberg-Interview selbst für die Lagarde-Nachfolge ins Gespräch gebracht hatte, könnte vielleicht Bundesbankpräsidentin werden, wenn der Spanier de Cos für die **EZB**-Präsidentschaft das Rennen machen sollte und Bundesbankpräsident Nagel ihm dann womöglich als Chef der Bank für internationalen Zahlungsausgleich nachfolge. Ein ähnliches Gedankenspiel wäre natürlich auch möglich, wenn Nagel, der durch besonders viele internationale Auftritte auffällt und mit Vorschlägen zu Eurobonds wohl auch Frankreich und Südeuropa umwirbt, an die **EZB**-Spitze rücken sollte.

Vom ehemaligen Merkel-Berater Lars-Hendrik Röllert stammt das Diktum, es sei an der Zeit, dass Deutschland mal die Führung der **EZB** übernehme. Es gibt aber auch Menschen

in Deutschland, die sagen, dass der Niederländer Knot, der früher im **EZB**-Rat gern mal im Einklang mit dem damaligen Bundesbankpräsidenten Jens Weidmann stimmte, sogar stärker klassische Bundesbankpositionen vertrete als Nagel. Die Nagel-Befürworter wiederum argumentieren, es werde zum Zeitpunkt von Lagardes Ausscheiden niemanden im Rat geben, der auf so viel Erfahrung in einer Notenbank auch in Krisenzeiten zurückblicken könne wie Nagel. Hinsichtlich der Chancen von Schnabel, die als Ökonomin sehr anerkannt ist, äußern manche Zweifel, ob die Bundesregierung sie so ganz leicht für die **EZB**-Präsidentschaft unterstützen könne, wenn auch der amtierende Bundesbankpräsident kandidiere. Zudem gibt es bei ihr rechtliche Hürden, vom **EZB**-Direktorium direkt ins Präsidentenamt zu wechseln. Diese gelten als nicht unüberwindlich – aber als Schwachstelle.

Seite:	29 bis 29
Auflage:	133.743 (gedruckt) ¹ 167.327 (verkauft) ¹ 169.779 (verbreitet) ¹
Reichweite:	0,784 (in Mio.) ²

¹ IVW 4/2025

² AGMA ma 2025 Tageszeitungen

FAZ-00097906-13.02.2026-29-Machtpoker_in_der_EZB-Original-Layout-1.pdf
Machtpoker in der EZB

[illegible]

WINTERSPIELE

Kluge glänzt \u2013 Eishockey-Frauen hoffen auf Olympia-Coup

Die Berlinerin Laura Kluge überragt bislang beim olympischen Eishockeyturnier der Frauen. Die Topscorerin ist deutscher Hoffnungsträger für das Viertelfinale.

Mailand (dpa) - Wann immer über Laura Kluge gesprochen wird, fangen Deutschlands Eishockey-Nationalspielerinnen an zu strahlen. Und gesprochen wird gerade viel über die 29 Jahre alte Berlinerin. Die Stürmerin von Boston Fleet aus der nordamerikanischen Profiliga PWHL führt zum Ende der Vorrunde bei den Olympischen Winterspielen in Mailand die Scorerwertung des Turniers an. «Laura ist im Moment einfach on fire. Es ist super cool, mit ihr in einer Reihe zu spielen», sagte Mitspielerin Emily Nix.

Dass das Frauenteam des Deutschen Eishockey-Bundes (DEB) erstmals überhaupt am Samstag in einem **Olympia**-Viertelfinale antritt, hat sehr viel mit Kluges Leistung bislang in Mailand zu tun. Drei Tore und vier Vorlagen sammelte die flinke Angreiferin in den vier Spielen bislang - an sieben der zehn deutschen Tore in Mailand war Kluge direkt beteiligt.

DEB-Team mit Kluge eine Klasse besser

«Sie ist so wichtig für unser Team. Sie bringt sehr viel Schnelligkeit und Technik mit», sagte Abwehrspielerin Ronja Hark, die zusammen mit Kluge Assistentin von Kapitänin

Daria Gleißner ist. «Als Team sind wir mit ihr einfach eine Klasse besser.»

Wenn nichts mehr geht, ist auf Kluge Verlass. Das letzte Gruppenspiel gegen Italien war zerfahren. Die **Olympia**-Gastgeberinnen kämpften hart gegen den Favoriten aus Deutschland und provozierten Fehler. Bis kurz vor dem Spielende stand es im Kampf um den zweiten Platz in der Gruppe 1:1, als Kluge sich den Puck schnappte und alleine aufs italienische Tor zufuhr. In dem Moment schaute Gleißner schon gar nicht mehr hin. Das Spiel war für sie entschieden. «Ich habe die Laura da laufen sehen und dachte: That's it», sagte Gleißner später lachend. Auch bei ihr leuchten die Augen, wenn sie über die deutsche Unterschiedsspielerin spricht.

Und es war es dann tatsächlich. Mit einer geschickten Körpertäuschung, die an Kanadas Männer-Superstar Connor McDavid erinnerte, verlud Kluge Torhüterin Gabriella Durante und entschied das Spiel. «Der Vergleich freut mich natürlich», sagte Kluge später lachend auf McDavid angesprochen.

Erstliga-Debüt mit 15 Jahren

Dass sie bei **Olympia** so im Fokus steht, ist sie aus Nordamerika gar nicht gewohnt. In Boston ist Kluge eine unter vielen. Beim Tabellenführer der PWHL kommt sie in bislang 13 Spielen auf gerade eine Torvorlage. «Ich denke darüber nicht nach. Ich habe in Boston eine ganz andere Rolle als hier», sagte die Berlinerin, die mit 14 Jahren einst für die Eisbären Berlin in der höchsten deutschen Liga debütierte.

Inzwischen ist Kluge, eine von drei PWHL-Spielerinnen aus dem deutschen **Olympia**-Kader, Vorbild für viele. Unter anderem die erst 16 Jahre alte Mitspielerin Mathilda Heine will ihr nacheifern und ebenfalls den Sprung nach Nordamerika wagen. Und Kluge geht im Team voran und sieht die DEB-Auswahl auch in der K.o.-Runde gegen die Top-Nationen nicht chancenlos. «Wenn man nicht dran glaubt, hat man schon verloren», sagte sie. Selbst Olympiasieger Kanada sei «an einem schlechten Tag schlagbar - und man weiß nie, wann dieser Tag kommt».

„usageterms“: „Nutzung nur nach schriftlicher Vereinbarung mit dpa“, © dpa-infocom, dpa:260212-930-677005/1

, , , „Bayern“ ,

AKTUELLE ÜBERSICHT

Medaillenspiegel Olympia 2026: Wer liegt vorn, wie viele Medaillen hat Deutschland?

16 Sportarten, tausende Athleten und Athletinnen, mehrere Medaillenentscheidungen pro Tag. Wer liegt vorn bei Olympia 2026, welche Gold-, Silber- und Bronzemedailien konnte Deutschland bereits sichern? Der Blick auf den aktuellen **Medaillenspiegel**.



Am 6. Februar startet Olympia – für zwei Wochen dreht sich dann alles rund um die spannendsten Wintersport-Disziplinen. Wo hat Deutschland die Nase vorn, welche anderen Teams sind ganz oben mit dabei und welche vermeintlichen Außenseiter sollte man doch lieber im Auge behalten?

Der **Medaillenspiegel** der Olympischen Winterspiele 2026 zeigt auf einen Blick, welche Nationen aktuell die meisten Gold-, Silber- und Bronzemedailien gewinnen.

**Medaillenspiegel live: Alle Medail-
lenentscheidungen im Überblick**

Wie funktioniert der Medaillenspiegel bei Olympia 2026?

Im **Medaillenspiegel** werden sämtliche Medailien aller olympischen Disziplinen zusammengefasst. Maßgeblich ist nicht die Gesamtzahl der

Medailien, sondern in erster Linie die Zahl der Goldmedailien. Deshalb kann ein Land mit weniger Medailien insgesamt dennoch vor einer Nation mit mehr Podestplätzen liegen.

Gleichstände im **Medaillenspiegel** sind möglich, wenn Länder exakt gleich viele Gold-, Silber- und Bronzemedailien gewonnen haben.

Olympia 2026: Wie viele Medailien gibt es insgesamt?

Bei den Olympischen Winterspielen 2026 werden in allen olympischen Disziplinen Gold-, Silber- und Bronzemedailien vergeben. In vielen Sportarten werden mehrere Entscheidungen pro Tag ausgetragen, sodass während der Winterspiele insgesamt mehrere hundert Medailien vergeben werden. Konkret bedeutet das:

- Bei den Olympischen Winterspielen 2026 werden Medailien in **116 olympischen** und **79 paralympischen Wettbewerben** vergeben.
- **245 Goldmedailien, 245 Silbermedailien und 245 Bronzemedailien** bei den Olympischen Winterspielen.
- **137 Goldmedailien, 137 Silbermedailien und 137 Bronzemedailien** bei den paralympischen Winterspielen.
- Insgesamt macht das **1146 Medailien** über die gesamte Dauer der Winterspiele.

Ewiger Medaillenspiegel: Welche Nation ist bei den Winterspielen am erfolgreichsten?

Gute Chancen für Deutschland, zumindest, wenn es nach dem ewigen **Medaillenspiegel** geht. Denn den

führt die Bundesrepublik derzeit mit 162 Goldmedaillen und 435 Medail-
len insgesamt an.

Rang	Nation	Gold	Silber	Bronze	Gesamt
1.	Deutschland (inkl. DDR)	162	155	118	435
2.	Norwegen	148	134	123	405
3.	USA	114	121	95	330
4.	UdSSR (1952-1988)	78	57	59	194
5.	Kanada	77	72	76	225
6.	Österreich	71	88	91	250
7.	Schweden	65	51	60	176
8.	Schweiz	63	47	58	168
9.	Niederlande	53	49	45	147
10.	Russland	46	39	35	120

Visits (VpD):3,10 (in Mio.)¹

¹ von PMG gewichtet 11-2025

UKRAINER WEGEN GEDENKHELM DISQUALIFIZIERT

Das IOC und die Illusion der Neutralität

Was ist ein politisches Statement? Das IOC schlingert in der Frage umher und verursacht genau das, was die Olympische Charta eigentlich verhindern soll: Der Sport gerät in den Hintergrund. Stand:



Fotograf/-in: © REUTERS/LEONHARD FOEGER

Kirsty Coventry war sichtlich mitgenommen. Als sie am Donnerstagsmorgen vor die Fernsehkameras trat, kamen der Präsidentin des Internationalen Olympischen Komitees die Tränen. Kurz zuvor hatte sie höchstpersönlich einen letzten Versuch unternommen, Wladislaw Heraskewytsch umzustimmen. Vergeblich. Der ukrainische Skeleton-Fahrer wollte auf seinen Helm nicht verzichten – und wurde vom IOC noch vor dem Start seines Rennens disqualifiziert.

Über seinen Kopfschutz wird seit Tagen diskutiert. Darauf zu sehen sind die Gesichter ukrainischer Sportler, die durch den russischen Angriffskrieg getötet wurden. Heraskewytsch sieht darin eine „Hommage an Athleten“, die zur olympischen Familie gehört hätten. Das IOC ein politisches Statement, das laut Paragraph 50.2 der Olympischen Charta verboten ist.

Der Fall zeigt mal wieder, wie schwierig, um nicht zu sagen: unmöglich, es ist, Sport und Politik

zu trennen – und wie inkonsequent das IOC bei dem Thema umher-schlingert. Die Betroffenheit ist Coventry als früherer Olympionikin abzunehmen, doch ist es ihre eigene Organisation, die mit ihren Regeln zu viel Interpretationsspielraum lässt.

„Jede Demonstration oder politische, religiöse oder rassistische Propaganda ist an den olympischen Stätten, Austragungsorten oder in anderen olympischen Bereichen untersagt“, heißt es in der Olympischen Charta. Doch ist das Gedenken an getötete Sportler schon „politische Propaganda“?

Bei den Winterspielen in Peking vor vier Jahren hielt Heraskewytsch ein Schild in die Kamera mit der Aufschrift „No War in Ukraine“, knapp zwei Wochen später griff Russland an. Das IOC stufte es als „allgemeinen Aufruf zum Frieden“ ein, und damit nicht als Verletzung von Paragraph 50. Auch dieses Mal hätte das

IOC Fingerspitzengefühl zeigen können, doch beide Seiten beharrten unverrückbar auf ihren Positionen.

Der Anspruch, die Politik von den Olympischen Spielen fernzuhalten, ist von vornherein zum Scheitern verurteilt. Große Sportveranstaltungen sind immer auch Politik, das beginnt schon bei der Anwesenheit zahlreicher Staatschefs bei der Eröffnungsfeier.

Olympia war schon immer politisch

Auch die Athleten haben die Bühne schon immer für politische Statements genutzt. Man denke nur an das ikonische Bild der Schwarzen US-Sprinter John Carlos und Tommie Smith, die 1968 bei der Siegerehrung als Zeichen der Bürgerrechtsbewegung die Faust in die Höhe streckten.

Bei diesen Olympischen Spielen in Mailand und Cortina d'Ampezzo haben sich US-Sportler zur politischen Lage in ihrer Heimat geäußert und mehr oder weniger direkt Präsident

Donald Trump kritisiert. Das IOC hat damit kein Problem, denn 2021 sind die Regeln zumindest abseits der eigentlichen Wettkämpfe gelockert worden.

In Interviews oder den Sozialen Medien sind (politische) Meinungsäußerungen seitdem in einem gewissen Rahmen erlaubt, im Rennen

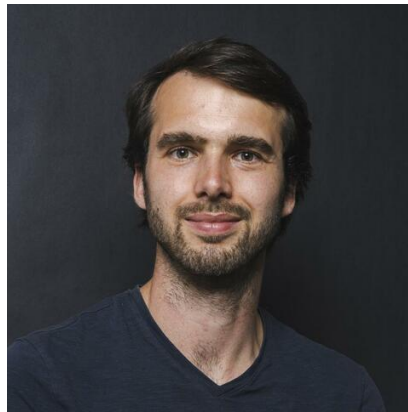
nicht. Wie das IOC in einem Statement mitteilte, hatte es Heraske-wytsch angeboten, seinen umstrittenen Helm in der Mixed Zone unmittelbar nach seinem Lauf zu präsentieren. Im Eiskanal hätte er einen anderen Kopfschutz tragen müssen. Der Ukrainer lehnte ab und will nun vor den Internationalen Sportgerichtshof Cas ziehen.

Das IOC sollte seine Regularien für die Zukunft dringend überdenken. Natürlich sollen die olympischen Wettbewerbe nicht politisch überlagert werden, aber eine Disqualifikation wie die von Wladislaw Heraske-wytsch tut genau das. Alle sprechen über Skeleton, aber niemand interessiert sich dafür, wer das Rennen gewinnt.

Visits (VpD): 1,24 (in Mio.) ¹
Unique Users (UUpD): 0,219 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet 04-2024

² gerundet agma ddf Ø-Tag 2023-03 vom 21.04.2023, Gesamtbevölkerung 16+



IOC-Präsidentin Kirsty Coventry wirkte emotional sehr mitgenommen von der Entscheidung. *Fotograf/-in: © dpa/Fatima Shbair*

New York Giants: NFL-Historie, Legenden, Stadion und Fans

Von den Anfängen 1925 bis heute: Die New York Giants vereinen acht **NFL**-Titel, ikonische Defenses und Gänsehaut-Momente im MetLife Stadium.



Big Blue: Die Giants stehen für Tradition, Rivalität und unvergessliche Super-Bowl-Momente. © dapd

Die New York Giants wurden 1925 von Tim Mara gegründet und zählen zu den traditionsreichsten Teams der **NFL**. Frühe Meisterschaften und vier Super-Bowl-Siege prägen die Franchise. Heute spielt „Big Blue“ im MetLife Stadium, fest verwurzelt in der NFC East, und steht für harte Defenses, Kult-Rivalitäten und dramatische Playoff-Highlights.

Teamname:	New York Giants
Gründung:	1925
Erste NFL -Saison:	1925
Division:	NFC East
Besitzer:	John Mara und Steve Tisch
Heimspielstätte:	MetLife Stadium (East Rutherford, New Jersey)
Super-Bowl-Siege:	4 (1987, 1991, 2008, 2012)

Die Geschichte der New York Giants: Von den Anfängen bis zu den großen NFL-Momenten

Bereits in den frühen Jahren feierte die Franchise große Erfolge, darunter der **NFL**-Titel 1927 und das berühmte „Sneakers Game“ von 1934, bei dem die Giants mit speziellen Schuhen auf vereistem Boden die Chicago Bears besiegten. Weitere Meisterschaften folgten 1938 und 1956. Die Giants prägten die Anfangszeit der **NFL** und etablierten sich als feste Größe im Nordosten der USA.

Nach schwierigen Jahrzehnten in den 1960er- und 1970er-Jahren brachte der Draft von Lawrence Taylor 1981 die Wende. Unter Head Coach Bill Parcells gewannen die Giants die Super Bowls XXI (1987) und XXV (1991). In der Ära von Tom Coughlin gelangen zwei der

größten Super-Bowl-Überraschungen der Geschichte: Die Siege gegen die ungeschlagenen Patriots in Super Bowl XLII (2008, bekannt durch den „Helmet Catch“) und Super Bowl XLVI (2012), angeführt von Quarterback Eli Manning.

NFL-Legenden der New York Giants: Von frühen Ikonen bis zu modernen Stars

Die Giants haben im Laufe ihrer Geschichte zahlreiche Legenden hervorgebracht. Zu den älteren Ikonen zählt Lawrence Taylor, der als Linebacker das Spiel revolutionierte und 1986 als MVP ausgezeichnet wurde – eine seltene Ehre für einen Defensivspieler. Frank Gifford war in den 1950er-Jahren ein vielseitiger Allrounder, während Sam Huff und Harry Carson die Linebacker-Tradition der Giants etablierten.

Name:	Lawrence Julius Taylor
Position:	Linebacker
NFL-Team:	New York Giants (1981–1993)
Auszeichnungen:	NFL MVP (1986); 3× NFL Defensive Player of the Year (1981, 1982, 1986); 10× Pro Bowl; 8× First-Team All-Pro
Karriere-Stats:	184 Spiele; 132.5 Sacks; 2 Super-Bowl-Ringe
Hall of Fame:	Pro Football Hall of Fame (1999); Trikotnummer 56 bei den Giants retired

In jüngerer Vergangenheit führte Michael Strahan mit seinem **NFL**-Saisonrekord von 22,5 Sacks eine dominante Defensive Line an. Eli Manning wurde mit seinen Game-Winning-Drives in zwei Super Bowls (XLII und XLVI) und zwei MVP-Titeln zur modernen Ikone der Giants.

MetLife Stadium, Fans und die Kultur der New York Giants im NFL-Kosmos

Seit 2010 tragen die Giants ihre

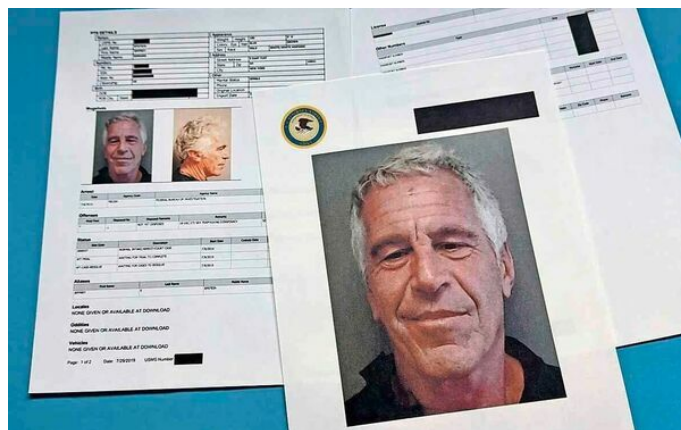
Heimspiele im MetLife Stadium in East Rutherford, New Jersey, aus. Das Stadion, das sie sich mit den New York Jets teilen, bietet Platz für 82.500 Zuschauer und ist bekannt für seine kalten Open-Air-Spiele und die intensive Atmosphäre an Spieldagen. Besonders die Rivalitäten in der NFC East, vor allem gegen die Eagles, gehören zu den hitzigsten Duellen der Liga.

Die Teamfarben Dunkelblau, Rot und Weiß sind ein Markenzeichen der Giants. Ein offizielles Maskottchen gibt es traditionell nicht, doch der Begriff „Big Blue“ steht für die Defensiv-DNA, die historisch gewachsene Bedeutung und die großen Momente in der Franchise-Geschichte – von den frühen Meisterschaften bis zu den Super-Bowl-Triumphen.

Visits (VpD):	7,82 (in Mio.) ¹
¹ von PMG gewichtet 11-2025	

Der Druck auf Adel und Politik wächst

Der US-Multimillionär Jeffrey **Epstein** verkehrte in höchsten Kreisen. Die nun veröffentlichten Dokumente bringen viele in Bedrängnis – denn einige hatten auch direkt mit dem 2019 gestorbenen Pädokriminellen zu tun.



In den **Epstein**-Ermittlungsakten tauchen viele prominente Persönlichkeiten auf. Archivfoto: Jon Elswick/AP/dpa

London/Oslo/Washington Royals, Regierungsmitglieder und Diplomaten: Das Netzwerk des US-Multimillionärs und Sexualstraftäters Jeffrey **Epstein** umspannte die Welt der Reichen und Mächtigen. Die vom US-Justizministerium veröffentlichten Dokumente sind für etliche der Genannten nicht nur peinlich, sondern könnten schwere Konsequenzen haben. Wer durch die Akten in Erklärungsnot geriet:

Britischer Ex-Botschafter Peter Mandelson: Den britischen Premierminister Keir Starmer hätten die jüngst ans Licht gekommenen **Epstein**-Akten fast seinen Job gekostet – und das, obwohl er selbst nicht mit dem Pädokriminellen in Verbindung gebracht wird. Sehr wohl aber der frühere britische Botschafter in den USA, Peter Mandelson. Dessen enge Kontakte zu dem verurteilten Se-

xualstraftäter lösten eine schwere Regierungskrise in Großbritannien aus, mehrere Vertraute des Premiers traten in kurzer Folge zurück.

Hintergrund ist, dass Starmer Mandelson erst vor gut einem Jahr zum Botschafter in den USA ernannt hatte. Kritiker des Premiers zweifeln nun an dessen Urteilsvermögen, weil Starmer nach eigener Aussage von Mandelsons Kontakt zu **Epstein** wusste, wenn auch nicht im Detail. Wegen des **Epstein**-Skandals musste Mandelson im September letzten Jahres abtreten. Wie eng Mandelsons Beziehung zu **Epstein** tatsächlich war, wurde erst in den vergangenen Tagen publik. In seiner früheren Rolle als Wirtschaftsminister soll er etwa während der Finanzkrise sensible Informationen an den Finanzier weitergegeben haben. Die Polizei ermittelt. Und der britische

Premier versucht sich weiter mit aller Kraft in der Downing Street zu halten.

Foto: Kirsty Wigglesworth/AP/dpa

Britischer Ex-Prinz Andrew: Als wäre eine Regierungskrise noch nicht genug, zieht der **Epstein**-Skandal auch die Royals immer mehr in seinen Sog. Nachdem die **Epstein**-Akten neue Vorwürfe gegen den in Ungnade gefallenen Ex-Prinz Andrew ans Licht gebracht hatten, kündigte König Charles III. an, die Polizei bei etwaigen Ermittlungen gegen seinen jüngeren Bruder zu unterstützen.

Ähnlich wie bei Mandelson geht es auch bei ihm um vertrauliche Informationen, die an den US-Investor weitergegeben worden sein sollen. Sollte es tatsächlich zu strafrechtlichen Ermittlungen kommen, droht

dem Ex-Prinzen, der bereits alle Titel und Ämter verloren hat, ein noch tieferer Fall.

Foto: Steve Parsons/PA POOL/AP/-dpa

US-Handelsminister Howard Lutnick: Widersprüchliche Aussagen bringen den US-Handelsminister in Bedrängnis. Howard Lutnick hatte im vergangenen Jahr angegeben, 2005 den Kontakt zu **Epstein** abgebrochen zu haben. Bei einer Anhörung im US-Kongress legte er nun dagegen mehrere Treffen mit **Epstein** offen – unter anderem einen Besuch mit seiner Familie auf **Epsteins** Privatinsel im Jahr 2012. Dort habe man gemeinsam zu Mittag gegessen.

Der republikanische Kongressabgeordnete Thomas Massie warf Lutnick vor, bewusst gelogen zu haben. Vor einem Senatsausschuss sagte der Minister, es gebe etwa zehn E-Mails, die ihn mit **Epstein** in Verbindung brächten. Die beiden hätten sich innerhalb von 14 Jahren nur wenige Male getroffen. „Ich habe kaum etwas mit dieser Person zu tun gehabt“, sagte er weiter.

Foto: Mark Schiefelbein/AP/dpa

Norwegische Top-Diplomaten Mona Juul und Terje Rød-Larsen: Bis zum Wochenende war Mona Juul norwegische Botschafterin in Jordanien und dem Irak. Das Amt ist sie nun los – denn wie auch ihr Mann muss sie sich Ermittlungen wegen des Verdachts auf schwere Korruption stellen. Der frühere Top-Diplomat Rød-Larsen soll ein „persönliches finanzielles Verhältnis“ zu **Epstein** gehabt haben. Und die beiden Kinder des Paares sollen im Testament des US-Amerikaners mit jeweils fünf Millionen Dollar bedacht worden sein.

Foto: John Minchillo/AP/dpa

Norwegens Ex-Regierungschef Thorbjørn Jagland: Ähnlichen Ermittlungen muss sich Thorbjørn Jagland stellen. Der stand nicht nur schon mal an der Spitze der norwegischen Regierung, sondern war in seiner langen Karriere auch Generalsekretär des Europarates und Chef

des norwegischen Nobelkomitees. Wegen seiner **Epstein**-Kontakte wird der Norweger nun der schweren Korruption verdächtigt.

Foto: Maxim Shipenkov/EPA/dpa

Norwegische Kronprinzessin Mette-Marit: Die Kronprinzessin soll ein vertrautes Verhältnis zu **Epstein** gehabt haben. Das legen Mails nahe, die die beiden sich über Jahre geschrieben haben sollen. Darin verabredeten der Sexualstraftäter und die Frau von Kronprinz Haakon sich und tauschten sich zu Ernährung, Musik und **Epsteins** „Frauenjagd“ aus.

„Paris ist gut für Ehebruch, Skandinavierinnen sind die besseren Ehefrauen“, heißt es in einer Mail, die Mette-Marit zugeschrieben wird. 2013 machte sie Urlaub in **Epsteins** Haus in Palm Beach. Zwar hat sich die Kronprinzessin entschuldigt. Trotzdem fragen sich viele Norweger: Kann sie Königin werden?

Foto: Jens Kalaene/dpa

Frankreichs Ex-Kulturminister Jack Lang: Verdacht auf Geldwäsche und schweren Steuerbetrug: Die Vorwürfe gegen den früheren französischen Kulturminister Jack Lang und seine Tochter Caroline wiegen schwer.

Im Zuge der **Epstein**-Enthüllungen leitete Frankreichs Finanzstaatsanwaltschaft Vorermittlungen gegen die beiden ein. Dabei soll es um eine von **Epstein** gegründete Gesellschaft mit Sitz in einem Steuerparadies gehen, an der Caroline Lang die Hälfte der Anteile gehalten habe.

Die Vorwürfe weist Jack Lang zurück, seine enge Beziehung zu **Epstein** sei von „Naivität“ geprägt gewesen. Unter Druck war er jedoch am Samstag von seinem Posten als Präsident des Pariser Kulturinstituts „Institut du monde arabe“ zurückgetreten.

Jack Lang war Minister unter dem ehemaligen Präsidenten François Mitterrand in den 1980er und 90er Jahren.

Foto: Bertrand Guay/AFP/dpa

Was wusste er und was nicht? Eine neue Ermittlungsakte wirft Fragen darüber auf, welche Kenntnis US-

Präsident Donald Trump über den Sexualstraftäter **Epstein** hatte. Donald Trump soll sich bei der örtlichen Polizei in Palm Beach den **Epstein**-Akten zufolge vor Jahren über den verurteilten Sexualstraftäter und mittlerweile verstorbenen Jeffrey **Epstein** beschwert haben. Donald Trump soll demnach Bekanntwerden der Ermittlungen gegen den Milliardär Jeffrey **Epstein** telefonisch bei der Polizei in Palm Beach angerufen haben. Das geht aus einem Vernehmungsprotokoll der US-Ermittlungsbehörde FBI mit einem Polizisten hervor. Trump soll demnach gesagt haben, dass „man in New York wisse, dass **Epstein** widerlich sei“. „Gott sei Dank stoppen Sie ihn, jeder wusste schon lange, dass er so etwas macht“, soll der heutige Präsident damals gegenüber dem Mitarbeiter der örtlichen Polizei gesagt haben. Das Dokument ist auf Mitte Oktober 2019 datiert – wann der Dialog zwischen der örtlichen Polizei und Donald Trump genau stattgefunden haben soll, ist unklar. **Epstein** starb im August 2019 in Haft. Der Ermittlungsakte nach hatte Donald Trump Jeffrey **Epstein** aus seinem Club geworfen und die zuständige Polizei informiert. Die Aussage wirft erneut Fragen darüber auf, was Trump über **Epsteins** Handeln wusste und was nicht. In der Vergangenheit hatte er immer wieder bestritten, über die Taten des mittlerweile gestorbenen Sexualstraftäters Bescheid gewusst zu haben. Bereits zuvor waren Bilder von Trump und **Epstein** aufgetaucht. Dem Transkript zufolge gab Trump damals an, sofort das Weite gesucht zu haben, als er **Epstein** einmal in der Gesellschaft von Jugendlichen angetroffen hatte. Eine Begründung dafür gab Trump nicht. Über die in Haft sitzende Ghislaine Maxwell soll Trump laut Akten gesagt haben, dass diese „**Epsteins** Handlangerin“ sei: „Sie ist böse, konzentrieren Sie sich auf sie.“ Maxwell wurde im Jahr 2022 verurteilt. Als langjährige Vertraute von Jeffrey **Epstein** soll sie ihm Mädchen und junge Frauen zugeführt haben. Sie verbüßt eine 20-jährige Haftstrafe und sitzt Medien zufolge in einem Gefängnis in Texas. (dpa)

Seite: 4
Auflage: 29.771 (gedruckt) ¹
35.349 (verkauft) ¹
35.795 (verbreitet) ¹
Reichweite: 0,166 (in Mio.) ²

¹ IVW 4/2025

² AGMA ma 2025 Tageszeitungen



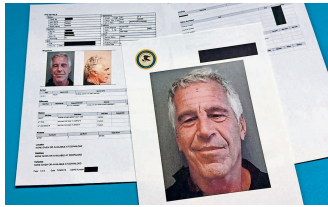
Der US-Multimillionär Jeffrey Epstein verkehrte in höchsten Kreisen. Die nun veröffentlichten Dokumente bringen viele in Bedrängnis - denn einige hatten auch direkt mit dem 2019 gestorbenen Pädokriminellen zu tun.

VON JULIA WÄSCHENBACH,
PATRICIA BARTOS, CHRISTOPH
L. SCHNEIDER, ANASTASIA VILLALBA, ANDREAS VON

LONDON/OSLO/WASHINGTON
Royals, Regierungsmitglieder und Diplomaten: Das Netzwerki des US-Multimilliarders und Sexualstraftäters Jeffrey Epstein umspannte die Welt der Reichen und Mächtigen. Die vom US-Justizministerium veröffentlichten Dokumente sind für etliche der Genannten nicht nur peinlich sondern können schwere Konsequenzen haben. Wer durch die Akten in Erklärungsnot gerät:



Britischer Ex-Botschafter Peter Mandelson: Den britischen Premierminister Keir Starmer hätten die jüngst am Licht gekommenen En-



In den Epstein-Ermittlungsakten tauchen viele prominente Persönlichkeiten auf.

Licht gekom-
men. Ep-
stein-Akten fast seinen Job ge-
kostet – und das, obwohl er selbst
nicht mit dem Pädokriminellen
in Verbindung gebracht wird.
Sehr wohl aber der frühere briti-
sche Botschafter in den USA, Pe-
ter Mandelson. Dessen engen
Kontakte zu dem verurteilten Se-
xualstraftäter lösten eine schwere
Regierungskrise in Großbritan-
nien aus, mehrere Vertraute des
Premiers traten in kurzer Folge
zurück.

Hintergrund ist, dass Starmer Mandelson erst vor gut einem Jahr zum Botschafter in den USA ernannt hatte. Kritiker des Premieriers zweifeln nun an dessen Urteilsvermögen, weil Starmer nach eigener Aussage von Mandelsons Kontakt zu Epstein wusste, wenn auch nicht im Detail. Wegen des Epstein-Skandals wurde Mandelson im September der letzten Jahre abberufen. Wie eng Mandelsons Beziehung zu Epstein tatsächlich war, wurde erst in den vergangenen Tagen publik. In seiner früheren Rolle als Wirtschaftsminister soll er es gewesen sein, der die Finanzkrise senkte Informationen an den Finanzminister weitergab. Die britische Polizei ermittelt. Und der britische Premier verspricht sich weiterhin mit aller Kraft in der Downing Street zu halten.



Britischer Ex-Prinz Andrew
Als wäre eine Regierungskrise noch nicht genug, zieht der Epstein-Skandal auch die Royals in eine weitere Krise.

seinen Sog. Nachdem die Enstein-Akten neue Vorwürfe gegen den in Ungnade gefallenen Ex-Prinz Andrew ans Licht gebracht hatten, kündigte König Charles III. an, die Polizei bei etwaigen Ermittlungen gegen seinen jün-

Ähnlich wie bei Mandelson geht es auch bei ihm um vertrauliche Informationen, die an den US-Investor weitergegeben worden sein sollen. Sollte es tatsächlich zu strafrechtlichen Ermittlungen kommen, droht dem Ex-Präsidenten, der bereits alle Titel und Ämter verloren hat, ein noch tieferer Fall.



US-Handelsminister Howard Lutnick: Widersprüchliche Aussagen bringen den US-Handelsminister in Bedrängnis. Howard Lutnick



hatte im vergangenen Jahr angegeben, 2005 den Kontakt zu Epstein abgebrochen zu haben. Bei einer Anhörung im US-Kongress legte er nun dagegen mehrere Treffen mit Epstein offen – unter anderem einen Besuch mit seiner Familie auf Epsteins Privatinsel im Jahr 2012. Dort habe man gemeinsam zu Mittag gegessen,

Der republikanische Kongressabgeordnete Thomas Massie warf Luitnick vor, bewusst gelogen zu haben. Vor einem Senatsausschuss sagte der Minister, es gebe eher zehn E-Mails, die ihn mit Epstein in Verbindung brächten. Die beiden hätten sich innerhalb von 14 Jahren nur wenige Male getroffen. „Ich habe kaum etwas mit dieser Person zu tun gehabt“, sagte er weiter.

Norwegische Top-Diplomaten Mona Juul und Terje Rød-Larsen: Bis zum Wochenende war Mona Juul norwegische Botschafterin in Jordanien.

nien und dem Irak. Das Amt ist für sie nun los – denn wie auch immer, ein Mann muss sie sich Ermittlungen wegen des Verdachts auf schwere Korruption stellen. Der frühere Top-Diplomat Rod Larsen soll ein „persönliches finanzielles Verhältnis“ zu Epstein gehabt haben. Und die beiden Kinder der Paars sollen im Testament die US-Amerikaner mit jeweils fünf Millionen Dollar bedacht worden.

Norwegens Ex-Regierungschef Thorbjørn Jagland: Ähnliche Ermittlungen müssen sich Thorbjørn Jagland selbst leisten.



Der stand nicht nur schon mal an der Spitze der norwegischen Regierung, sondern war in seiner langen Karriere auch Generalsekretär des Europarates und Chef des norwegischen Nobelkomitees. Wegen seiner Epstein-Kontakte wird der Norweger nun der schweren Korruption verdächtigt.

Norwegische Kronprinzessin Mette-Marit: Die Kronprinzessin soll ein vertrautes Verhältnis zu Epstein gehabt haben. Das leugnet Mette-Marit

die die beiden sich über Jahre geschrieben haben sollen. Darüber verhandelt der Sexualstrafrechts und die Frau von Kronprinz Haakon sich und tauschen sich zu Ernährung, Musik und Epsteinsteins „Frauenjagd“ aus.

„Paris ist gut für Ehebruch. Skandinavierinnen sind die besten Ehemänner“, heißt es in einer Mail, die Mette-Marit zugesprochen wird. 2013 machte sie

Paris ist gut für
Ehepaare

**Ehebruch,
Skandinavierinnen
sind die besseren
Ehefrauen.**
Auszug aus einer E-Mail, die die
nonsexuelle Kronprinzessin
Mette-Marit an Jeffrey Epstein
geschrieben haben soll.



Ex-Kulturm-
nister Jack
Lang: Verdacht
auf Geldwä-
sche und
schweren Steu-
erbetrug: Die
Vorwürfe ge-
hen den frühe-
ren französischen Kulturminister

Im Zuge der Epstein-Einholdungen leitete Frankreichs Finanzstaatsanwaltschaft Vorermittlungen gegen die beiden ein. Dabei soll es um eine von Epstein gegründete Gesellschaft mit Sitz in einem Steuerparadies gehen, an der Caroline Lang die Hälfte der Anteile gehalten habe.

Die Vorwürfe weist Jack Lang

zurück, seine enge Beziehung zu Epstein sei von „Naivität“ geprägt gewesen. Unter Druck war er jedoch am Samstag von seinem Posten als Präsident des Pariser Kulturinstituts „Institut du monde arabe“ zurückgetreten.

Jack Lang war Minister unter dem ehemaligen Präsidenten François Mitterrand in den 1980er und 90er Jahren.

Foto: Bertrand Guay/AP

Was wusste er und was nicht? Eine neue Ermittlungsakzte wirkt Fragen darüber auf, welche Kenntnis US-Präsident Donald Trump über den Sexualstrafregister Epstein haben soll und Trump sich bei der örtlichen Polizei in Palm Beach den Epstein-Akten zufolge vor Jahren über den verurteilten Sexualstrafregister und mittlerweile verstorbenen Jeffrey Epstein beschwert haben. Donald Trump soll demnach im Jahr 2005 bekanntwerden der Ermittlungen gegen den Milliardär Jeffrey Epstein telefonisch bei der Polizei in Palm Beach angerufen haben. Das geht aus einem Vernehmungsprotokoll der US-Ermittlungsbehörde mit einer Zeitschrift hervor. Trump soll demnach gesagt haben, dass „man in New York wusste, dass Epstein widerlich sei“. „Gott sei Dank stoppen Sie ihn, jeder muss wissen

lange, dass er sich etwas macht", soll der heutige Präsident damals gegenüber dem Mitarbeiter der örtlichen Polizei gesagt haben. Das Dokument ist auf Mitte Oktober 2019 datiert - wann der Dialog zwischen der örtlichen Polizei und Donald Trump genau stattgefunden haben soll, ist unklar. Epstein starb im August 2019 im Haft.

statu im August 2019 in Mail. Der Ermittlungsakte nach hatte Donald Trump Jeffrey Epstein aus seinem Club geworfen und die zuständige Polizei informiert. Die Aussage wirft erneut Fragen darüber auf, was Trump über Epsteins Handeln wusste und was nicht. In der Vergangenheit hatte er immer wieder

bestritten, über die Taten des mittlerweile gestorbenen Sexualstraftäters Bescheid gewusst zu haben. Bereits zuvor waren Bilder von Trump und Epstein aufgetaucht. Dem Transkript zufolge gab Trump damals an, sofort das Weiße gesucht zu haben, als er Epstein einmal in der Gesellschaft von Ju-

genischen angeordnet hatte. Eine Begründung dafür gab Trump nicht. Über die in Haft sitzende Ghislaine Maxwell soll Trump laut Akten gesagt haben, dass diese „Epsteins Handlangerin“ sei: „Sie ist böse, konzentrieren Sie sich auf sie.“ Maxwell wurde im Jahr 2022 verurteilt. Als langjährige Vertrau-

te von Jeffrey Epstein soll sie ihm Mädchen und junge Frauen zugeführt haben. Sie verbüßt eine 20-jährige Haftstrafe und sitzt Medien zufolge in einem Gefängnis in Texas. (dpa)

Mikrobläschen gegen Mikroplastik

Das Bad Lippspringer Unternehmen Microbubbles wechselt aus der Forschung in die Wirtschaft. Gründer Roland Damann präsentiert die Idee in Paderborn und will hoch hinaus. Ein Minister ist schwer beeindruckt



Bad Lippspringe/Paderborn. Das wissen die Wenigsten: Der Reifenabrieb von Autos und Lkw gehört zu den schlimmsten Umweltbelastungen in hoch entwickelten Ländern. Allein im Kreis Paderborn lösen sich jeden Tag 1,5 Tonnen kleinsten Gumiabriebs von Reifen. Das sagt Roland Damann. Mit seiner Firma Microbubbles in Bad Lippspringe will er Oberflächenwasser reinigen und verhindern, dass Mini-Teilchen zuerst in Fließgewässern und anschließend mit verheerenden Folgen für Mensch und Natur im Meer landen.

60 Prozent des weltweiten Mikroplastikaufkommens stamme vom Reifenabrieb, sagt Damann. Fünf Jahre lang hat er dank einer Millionenspritze des Bundes mit teils bis zu 70 Wissenschaftlern die Microbubbles-Idee weiterentwickelt. Im Mai endet nun die Förderung und es wird ein Geschäftsmodell daraus – erste Kunden gibt es schon. Der Wissenstransfer aus der Forschung in die Praxis scheint zu gelingen.

Damann ist Überzeugungstäter. Mit seiner alten Firma Enviplan in Hengeln hatte er seit 1988 mit der Reinigung von Wasser für Betriebe und Kommunen in der ganzen Welt Erfolge gefeiert. Er war Vielflieger, immer auf Achse. An der größten Kläranlage Kuwaits hat er gearbeitet, Projekte für die Vereinten Nationen umgesetzt und mit dem Außenminister des Oman hat er zu Abend gegessen. Mit Microbubbles erfüllt er sich einen Lebens Traum.

Mikroplastik-Lösung

im Mastbrucher Klärbecken

Wie sie das Wasser reinigen, haben Damann und Kollegen jetzt NRW-Umweltminister Oliver Krischer (Bündnis 90/Die Grünen) an ihrer Modellanlage in Mastbruch gezeigt. Den Besuch hatte die Bad Lippspringer Grünen-Landtagsabgeordnete Norika Creuzmann eingefädelt. Das Regenklärbecken an der Mastbrucher Straße gehört dem Paderborner Stadtentwässerungsbetrieb. Die städtische Tochter unterstütze das Vorhaben intensiv, sagt

Damann. Seit 2024 hat das Microbubbles-Team seine Technik am betagten Regenklärbecken Stück für Stück aufgebaut.

So ist es auch künftig gedacht. Microbubbles will an bestehende Infrastruktur zur Wasserreinigung andocken und nicht neu bauen. Einzig ein Zehn-Fuß-Container mit der Pumpeneinheit müsse am Beckenrand aufgestellt werden.

Minister Krischer erlebt live, wie es funktioniert: Mikroskopisch feine Bläschen werden vom Boden des Beckens nach oben gedrückt und ziehen die Schwebstoffe, wie eben feinstes **Mikroplastik**, an. Das Verfahren wird Mikroflotation genannt. Kurz nachdem die Apparatur mit ihren Pumpen anläuft und leise zu brummen beginnt, erscheint das Wasser im Becken neblig. Es wirkt, als breite sich Fischlaich aus, doch es sind die aufsteigenden Bläschen, die ihr Werk tun, sich dank der Physik an die Schwebstoffe heften und diese an die Oberfläche tragen.

An Autobahnen kann die Entwicklung zum Einsatz kommen

Mit einem sogenannten Skimming-Verfahren wird dann etwa ein Zentimeter vom Oberflächenwasser abgeschöpft, mehrfach gefiltert und kann danach in die Lippe abgeleitet werden. Der übrig gebliebene Dreck wird entsorgt und landet nicht im Meer. „Wir erreichen einen Wirkungsgrad von etwa 90 Prozent“, heißt es von Microbubbles.

Krischer, neben dem Umweltschutz in NRW auch für Verkehr zuständig, ist angetan vom Werk der Lippspringer Forscher. Zur NW sagt er: „Ei-

ne solche innovative Technologie eröffnet neue Möglichkeiten. Wenn es effektiv und wirtschaftlich ist, dann können wir besonders aus den Becken, die das Wasser der Straßen aufnehmen, viel mehr Stoffe rausholen. Die Verschmutzung durch **Mikroplastik** könnten wir damit schon an der Quelle bremsen und das ist auch nötig.“ Wie wirtschaftlich das Verfahren ist, ließ sich der Politiker im Anschluss an den Termin am Klärbecken noch von Damanns Team vorrechnen.

Die Microbubbles-Crew ist schon längst in der Kundenakquise. Erste Einsatzfelder soll es für die neue Fir-

ma ab dem 1. Juni auch in der Region geben, verrät der Gründer. Wo genau, das könne er noch nicht verraten. Klar ist: Einer der Pilotkunden ist die Autobahn GmbH, Microbubbles soll im Alltagseinsatz zeigen, was an Reinigungsleistung entlang viel befahrener Strecken möglich ist.

Damann ist überzeugt von Microbubbles und dessen Erfolg: „Wir haben ein fertiges Produkt und wissen, dass es dafür Märkte gibt.“ Seine Vision ist klar: „Wir können an der Schnittstelle zwischen Binnengewässern und Ozean dafür sorgen, dass viel weniger **Mikroplastik** ins Meer gelangt.“

Seite:	25
Auflage:	5.206 (gedruckt) ¹ 6.372 (verkauft) ¹ 6.800 (verbreitet) ¹
Reichweite:	0,021 (in Mio.) ²

¹ von PMG gewichtet 01/2026

² von PMG gewichtet 7/2025



NWPK-00123293-12.02.2026-25-Mikroblaschen _ gegen_Mikroplastik-Original-Layout-1.pdf

Mikrobläschen gegen Mikroplastik

Das Bad Lippspringer Unternehmen Microbubbles wechselt aus der Forschung in die Wirtschaft. Gründer Roland Damann präsentiert die Idee in Paderborn und will hoch hinaus. Ein Minister ist schwer beeindruckt

Jens Reddeker

Bad Lippspringe/Paderborn. Das wissen die Wenigsten: Der Reifenabrieb von Autos und Law gehört zu den schlimmsten Umweltbelastungen in hoch entwickelten Ländern. Allein im Kreis Paderborn lösen sich jeden Tag 1,5 Tonnen kleinsten Gummiabriebs von Reifen. Das sagt Roland Damann. Mit seiner Firma Microbubbles in Bad Lippspringe will er Oberflächenwasser reinigen und verhindern, dass Mini-Teilchen zuerst in Fließgewässern und anschließend mit verheerenden Folgen für Mensch und Natur im Meer landen.

60 Prozent des weltweiten Mikroplastikaufkommens stammen vom Reifenabrieb, sagt Damann. Fünf Jahre lang hat er dank einer Millionenspritze des Bundes mit teil bis zu 70 Wissenschaftlern die Microbubbles-Idee weiterentwickelt. Im Mai endet nun die Förderung und es wird ein Geschäftsmodell daraus – erste Kunden gibt es schon. Der Wissenstransfer aus der Forschung in die Praxis scheint zu gelingen.

Damann ist Überzeugungs-tücker. Mit seiner alten Firma

Enviroplan in Hengeln hatte er seit 1988 mit der Reinigung von Wasser für Betriebe und Kommunen in der ganzen Welt Erfolge gefeiert. Er war Vielflieger, immer auf Achse. An der größten Kläranlage Ku-wai hat er gearbeitet, Projekte für die Vereinten Nationen umgesetzt und mit dem Außenminister des Oman hat er zu Abend gegessen. Mit Microbubbles erfüllt er sich einen Lebensraum.

Mikroplastik-Lösung im Mastbrucher Klarbecken

Wie sie das Wasser reinigen, haben Damann und Kollegen jetzt NRW-Umweltminister Oliver Krischer (Bündnis 90/Die Grünen) an ihrer Modellanlage in Mastbruch gezeigt. Den Besuch hatte die Bad Lippspringer Grünen-Landtagsabgeordnete Norika Creutzmann eingefädelt. Das Regenklärbecken an der Mastbrucher Straße gehört dem Paderborner Stadtreinwer-sungsbetrieb. Die städtische Tochter unterstützt das Vorhaben intensiv, sagt Damann. Seit 2024 hat das Microbub-bles-Team seine Technik am



Unternehmer Roland Damann hatte die Idee zu Microbubbles.

betragen – Regenklärbecken Stück für Stück aufgebaut. So ist es auch künftig ge-dacht: Microbubbles will an-be-stehende Infrastruktur zur Wasserreinigung andocken und nicht neu bauen. Einzig ein Zehn-Fuß-Container mit der Pumpeneinheit müsse am Beckenrand aufgestellt werden. Minister Krischer erlebte, wie es funktioniert: Mikrosko-pisch feine Bläschen werden vom Boden des Beckens nach oben gedrückt und ziehen die Schwebstoffe, wie eben feins-tes Mikroplastik, an. Das Ver-

fahren wird Mikroflotation ge-nannt. Kurz nachdem die Ap-paratur mit ihren Pumpen an-läuft und kleine braunen be-ginnt, erscheint das Wasser im Becken nebelig. Es wirkt, als beste sich Fischschlamm, doch es sind die aufsteigenden Bläs-chen, die ihr Werk tun, sich dank der Physik an die Schweb-stoffe heften und diese an die Oberfläche tragen.

An Autobahnen kann die Entwicklung zum Einsatz kommen

Mit einem sogenannten Skimming-Verfahren wird dann etwa ein Zentimeter vom Oberflächenwasser abge-schöpft, mehrfach gefiltert und kann danach in die Lippe ab-geleitet werden. Der übrig ge-bliebene Dreck wird entsorgt und landet nicht im Meer. „Wir erreichen einen Wirkungs-grad von etwa 90 Prozent“, heißt es von Microbubbles. Krischer, neben dem Um-weltschutz in NRW auch für Verkehr zuständig, ist ange-tan vom Werk der Lippspringer Forscher. Zur NW sagt er: „Eine solche innovative Tech-nologie eröffnet neue Mög-lichkeiten. Wenn es effektiv

und wirtschaftlich ist, dann können wir besonders aus den Becken, die das Wasser der Straßen aufnehmen, viel mehr Stoffe rausholen. Die Verschmutzung durch Mikroplastik könnten wir damit schon an der Quelle bremsen und das ist auch nötig.“ Wie wirtschaftlich das Verfahren ist, ließ sich der Politiker im Anschluss an den Termin am Klarbecken noch von Damanns Team ver-rechnen.

Die Microbubbles Crew ist schon längst in der Kundenakquise. Erste Einsatzfelder soll es für die neue Firma ab dem 1. Juni auch in der Be-gien geben, verrät der Grün-der. Wo genau, das könne er noch nicht verraten. Klar ist: Einer der Pilotkunden ist die Autobahn GmbH. Microbub-bles soll im Alltagsinsatz zeu-gen, was an Reinigungs-leistung entlang viel befahrener Strecken möglich ist. Damann ist überzeugt von Microbubbles und dessen Er-folg. „Wir haben ein fertiges Produkt und wissen, dass es da-für Märkte gibt.“ Seine Vision ist klar: „Wir können an der Schnittstelle zwischen Binnengewässern und Ozean dafür sorgen, dass viel weniger Mi-kroplastik ins Meer gelangt.“